Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag, Anzeigegebühr für die einspaltige 1 mm hohe u. 36 mm breite Zeile für Platzanzeigen im Verbreitungsbezirk 8 Pf., auswärtige, amtliche u. finanzielle 10 Pf. Reklamezeile 1 mm hoch und 76 mm breit 30 Pfg.
Bezugspreis wöchentlich 30 Pfg. (Durch die Post bezogen monatlich 2,00 Mk.)
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße 23. — Telefon No. 3134 (Amt Witten.)
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Küching, Annen.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung"
Anzeigenblatt für Annen und die benachbarten Ortschaften.
Organ des Amtes Annen u. Landkreises Hörde,
sowie der Gemeinden Stockum-Düren.

Inserate finden bei der großen Auflage der „Annener Zeitung" weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Gewähr.
Rotationsdruck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Nr. 68 — Donnerstag, den 9. Juni 1927. — 43. Jahrgang.

Chamberlain in Berlin gelandet.

Fliegerfesttage in der Reichshauptstadt.

Titanenflug.

Ueber dem Tempelhofer Feld in Berlin lag verhaltener, aufgespeicherter Jubel, als die unzählbaren Menschenmassen, die dem großen Ereignis der Atlantiküberquerung die Nachtruhe geopfert hatten, erfuhren, daß Chamberlain die deutsche Grenze überflogen und sich über dem Dortmunder Flugplatz nach dem Wege nach Berlin erkundigt hatte. Als dann die Zeit herankam, da er der normalen Flugdauer entsprechend, in Berlin eintreffen mußte, als er immer noch nicht kam, da machte sich in deutschen Worten der Aerger Luft. Lindbergh hat es ja, aus welchen Gründen soll hier nicht untersucht werden, vorgezogen, Berlin zu meiden. Kein Wunder, wenn der Jubel dem Argwohn Platz machte, daß auch Chamberlain einen Bogen um die Reichshauptstadt machen wolle.

Wir stellen heute mit Befriedigung fest, daß, wenn die neuesten Berichte den Tatsachen entsprechen, und daran darf kein Zweifel herrschen, die beiden Amerikaner tatsächlich die ernste Absicht gehabt haben, geradenwegs nach Berlin zu fliegen, und daß sie, so unglaublich das klingen mag, sich trotz ihres ernsten Willens verflogen haben. „Wir wären nicht heruntergegangen," so äußerte sich Chamberlain in Kottbus, „wenn wir nicht vollständig den Weg verloren hätten. Wir haben leider keins der Flugzeuge gesehen, die uns zum Flughafen Tempelhof geleiten wollten, und so ist es gekommen, daß wir nach unserer ersten Notlandung in Eisleben eine falsche Bahnstrecke geflogen sind, und wir völlig wirr waren. Es war viel leichter, sich über dem Ozean zu orientieren, als über Deutschland.

Diese Aeußerung muß uns genügen, und darum schließen wir uns aus ganzem Herzen voll den Glückwünschen an, die den beiden Fliegern aus allen Ecken der Welt zugeflattert sind und noch zufliegen, und wir begrüßen sie mit der gesamten Bevölkerung der Reichshauptstadt und des deutschen Vaterlandes aufrichtig.

Was die beiden Flieger geleistet haben, ist ohne Zweifel weit mehr als das, was Lindbergh vollbracht hat. Der 35jährige Chamberlain ist mit seinem Passagier, dem ersten in der Ozeanüberquerung, rund 44 Stunden in der Luft geblieben, hat einen größeren Weg als Lindbergh über den Wogen gewählt und hat mit den 6350 zurückgelegten Kilometern, die stellenweise in 7000 Meter Höhe geflogen wurden, einen neuen Rekord aufgestellt. Wenn auch diese gigantische Leistung vorläufig nur vom rein sportlichen Gesichtspunkt aus zu bewerten ist, so bietet sie immerhin einen Ausblick auf kommende Wahrscheinlichkeiten, die diesen Flug als Vorzeichen einer späteren wirtschaftlichen Ausnutzungstatsache erhoffen lassen.

Die Freude, die Deutschland, die Amerika, die die ganze Welt mit den Fliegern teilt, ist daher wohl begründet, und sie spricht sich auch äußerlich in den vielen Ehrenbezeugungen aus, die ihnen zuteil geworden sind. In Kottbus sind Chamberlain und Levine in einer feierlichen Sondersitzung der Stadtverordnetenversammlung begrüßt und zu Ehrenbürgern der Stadt ernannt worden. Weitere Ehrungen folgten in der Reichshauptstadt und im Reich. Wie die Leistung der beiden Flieger bewertet wird, geht aus der großen Anzahl von Glückwunschtelegrammen hervor, die durch Drähte und Kabel gelaufen sind, von denen wir hier noch einige wiedergeben.

Präsident Coolidge sandte Chamberlain folgendes Telegramm: „Ich beglückwünsche Ihre wundervolle Leistung eines neuen Dauerflugrekordes in der Eroberung der Luft. Amerika sendet dem deutschen Volke seine Grüße."

Der deutsche Botschafter in Amerika, v. Maltzan, beglückwünschte telegraphisch die Gattinnen Chamberlains und Levines, die inzwischen an Bord des Dampfers „Berlin" des Norddeutschen Lloyd die Reise nach Deutschland angetreten haben, um mit ihren Gatten in Berlin zusammenzutreffen. Ferner hat der deutsche Botschafter von Maltzan an den amerikanischen Botschafter in Berlin Dr. Schurmann nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Ich bitte, meine freudigsten Glückwünsche und meine aufrichtige Bewunderung für den großen Sieg Ihrer tapferen Flieger Chamberlain und Levine zu empfangen und zu übermitteln, die im gleichen Geiste wie unser Eckener die Elemente Raum und Zeit zwischen unseren beiden Ländern überwanden. Ich bin glücklich darüber, daß diese vorwärtsstürmenden amerikanischen Männer die erfolgreichsten Unterstützer unseres gemeinsamen diplomatischen Willens und der Verständigung zwischen unseren beiden großen Nationen sind."

Diese Auffassung und Bewertung des kühnen Titanensprungs von Newyork nach dem Herzen Deutschlands macht einen warm. Möge die Zukunft sich in Wahrheit so gestalten.

* * *

Chamberlain in Berlin.

Landung auf dem Tempelhofer Feld.

Das war ein wundervoller Anblick, der sich dem Auge bot, als gegen 5,30 Uhr am Nachmittag der Ozeanflieger, begleitet von 15 deutschen Fliegern, zunächst einen Flug über das Tempelhofer Feld und dann über die Stadt Berlin unternahm. Donnerndes Propellerbrausen tönte durch die wunderbar klare Luft, von der sich die Columbia" von den deutschen Flugzeugen umschwirrt, deutlich abhob. Das Tempelhofer Feld hatte sich wieder in ein großes Heerlager verwandelt. Dicht gedrängt, Kopf an Kopf, umrahmte die Menge derer, die dem Ozeanbezwinger zujubelte, die weite Landungsfläche, über die hin und wieder Sirenenruf Signale gab.

Um 6 Uhr landeten sämtliche Flugzeuge unter dem donnernden Jubel der begeisterten Zuschauer auf dem Tempelhofer Flugplatz, wo sie festlich begrüßt wurden.

*

Reichsverkehrsminister Dr. Koch

ergriff als erster das Wort. Er hieß Chamberlain und Levine herzlichst willkommen und hob hervor, daß er nicht als Vertreter der Reichsregierung oder sonst einer Landesregierung spreche, sondern im Namen des ganzen deutschen Volkes. Im Anschluß an diese Ausführungen sprach Bürgermeister Scholz. Er gab seiner Freude über das Gelingen des kühnen Fluges beredten Ausdruck und hieß auch seinerseits die Ankömmlinge aufs wärmste willkommen. Berlin wünsche den Piloten eine Reihe von schönen Tagen in der Reichshauptstadt. Der Empfang durch die Volksmassen habe gezeigt, daß die Sympathie der Berliner den Fliegern hell entgegenschlage.

Darauf begrüßte der amerikanische Botschafter Dr. Schurman seine Landsleute mit einer längeren Ansprache, worauf die Flieger in englischer Sprache dankten. Zum Schluß wurde den Fliegern ein großer Lorbeerkranz überreicht. Brausende Hurras durchzitterten die Luft, die nicht enden wollten. Die Flieger wurden auf die „Columbia" gehoben und photographiert.

Der feierliche Akt war damit zu Ende. Die Flieger wurden von den begeisterten Zuschauern auf den Schultern zu ihren Autos getragen, mit denen sie zur amerikanischen Botschaft fuhren, deren Gäste sie sind. Ueberall wurden ihnen von der dichtgedrängten Menge in den Straßen stürmische Ovationen bereitet.

Programm der weiteren Feiern.

Berlin, 8. Juni. Bisher ist folgendes Programm der Berliner Feierlichkeiten und Empfänge zu Ehren der amerikanischen Atlantikflieger bekannt.

Am gestrigen Mittwoch fand mittags ein Empfang beim Reichspräsidenten und darauf beim Reichskanzler statt. Am Abend hat der amerikanische Botschafter Schurmann den beiden kühnen Fliegern ein Essen gegeben, nachdem bereits am Morgen desselben Tages ein Presseempfang in der amerikanischen Botschaft stattgefunden hat. Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird am Donnerstag den beiden Fliegern ein Frühstück geben, während der Aero-Lloyd ebenfalls am Donnerstag zu Ehren der Flieger einen Tee veranstalten wird. Für Freitag mittag ist ein Empfang durch die Stadt Berlin vorgesehen, und für Freitag abend eine feierliche Veranstaltung des Reichsverkehrsministers. Am Sonnabend werden die beiden Atlantikflieger Gäste der Deutschen Lufthansa sein.

Ein Telegramm Dr. Stresemanns nach Amerika.

Baden-Baden, 8. Juni. Reichsaußenminister Dr. Stresemann richtete an die Hearstpresse in Amerika folgendes Telegramm:

Geglückter Amerikaflug wird die Herzen aller Deutschen mit Freude, Anerkennung und Bewunderung erfüllen. In Zeiten der Materialisierung der Welt ist es besonders erfreulich, Bedeutung des Persönlichkeitswertes zu erleben, in einer Zeit, die zeigt, daß Blutwärme menschlicher Energie Grundlage jeden Erfolges ist. Dem Boten des einst so fernen Landes wird Deutschland umsomehr zujubeln, weil es in dem Erfolg äußerster Anspannung des Geistes und Körpers auch Sinnbild des eigenen Zukunftsschicksals erblickt.

Glückwunsch Stresemanns an Schurmann.

Baden-Baden, 8. Juni. Reichsaußenminister Dr. Stresemann richtete aus Anlaß der Ankunft der amerikanischen Flieger an den amerikanischen Botschafter Schurmann in Berlin folgendes Glückwunschtelegramm:

Herzliche Glückwünsche zu dem gewaltigen Erfolg ihrer wagemutigen Landsleute. Möchte das zeitliche Näherkommen unserer Länder auch Grundlage äußerer geistiger und kultureller Annäherung sein.

Nach Deutschland unterwegs.

Newyork, 7. Juni. Frau Chamberlain und Frau Levine haben um Mitternacht an Bord des Hapagdampfers „Berlin" die Reise nach Deutschland angetreten. Sie werden am kommenden Montag in Bremen eintreffen. Auf Drängen des deutschen Generalkonsuls von Lewinski haben sie ihre ursprüngliche Absicht, die Ueberfahrt auf der „Berengaria" zu machen, aufgegeben und die Einladung der deutschen Regierung und der deutschen Dampferlinie zur Fahrt auf der „Berlin" angenommen.

Chamberlain spricht mit seiner Mutter.

Berlin, 7. Juni. Kurz vor 6 Uhr kam Chamberlain auf Umwegen in der Radiohalle an. Für 6 Uhr hatte man eine Telephonverbindung mit Ohama, dem Wohnsitz der Mutter Chamberlains, herstellen lassen. Man hatte der alten Frau sagen lassen, daß sie um diese Zeit ihr Sohn zu sprechen wünsche. Als dann der Augenblick kam, war es mäuschenstill in der Halle; Minister sah man auf den Fußspitzen schleichen, um ja nicht zu stören. Die Verständigung war anscheinend recht gut. Chamberlain hörte interessiert zu und sagte mit ruhiger Stimme: „Ich bin sehr gut angekommen, und ich bin überrascht von der Größe der Begeisterung, die mich umgibt. Ich bin sehr gut empfangen worden, es sind gute Menschen." Die Mutter Chamberlains muß ihren Sohn dann wohl gefragt haben, wann er wieder zurückkommen werde, denn er antwortete: „Ich kann es noch nicht sagen, ich habe augenblicklich noch gar keine Zeit, ich bin ein stark begehrter Mann." Damit war das Gespräch beendet. In dem Augenblick, als Chamberlain aus der Halle trat, die Verbindung aber noch nicht getrennt war, brach die Menge in brausende Hochrufe aus; seine Mutter wird sie in Amerika gehört haben. Das Gespräch dauerte über eine halbe Stunde.

Die Ehrenbürgerschaft von Kottbus.

Berlin, 7. Juni. Der Oberbürgermeister von Kottbus, Dr. Kreutz, hat an den Bürgermeister von Newyork, Walker, folgendes Telegramm gesandt: „Die Stadt Kottbus ehrt die heldenhaften Söhne des amerikanischen Volkes, Chamberlain und Levine, durch Verleihung der höchsten städtischen Würde, des Ehrenbürgerrechts. Sie begrüßt Herrn Walker und die Stadt Newyork als den glückhaften Ausgangspunkt des kühnen Ozeanfluges.

15 000 Dollar für Chamberlain.

Newyork, 7. Juni. Die Brooklyner Handelskammer, die den Flug der „Columbia" nach Paris finanziert hatte, ließ Frau Chamberlain 15 000 Dollar für ihren Gatten als Preis zu dem gelungenen Flug Amerika—Deutschland überreichen.

Chamberlain bekommt Pilsener!

Berlin, 7. Juni. Der tschechoslowakische Botschafter in Berlin, hat heute Chamberlain 50 Flaschen echten Pilsener Bieres geschenkt.

Die Begeisterung Amerikas.

Newyork, 7. Juni. Das Interesse Amerikas an dem Rekordflug der „Columbia" ist ungeheuer. Die Blätter berichten, daß ihre Telephone durch die dauernd erfolgenden Anrufe des Publikums geradezu blockiert waren und, daß sie selbst dadurch verhindert wurden, bei den Nachrichtenagenturen Erkundigungen einzuholen. Da gemeldet worden war, daß das Flugzeug in Deutschland in Nebel und Wind geraten war, herrschte wegen der Landung eine gewisse Besorgnis. In einigen Kirchen wurden vorgestern abend Gebete für die beiden Flieger gesprochen. Die Zahl der vorgestern und gestern verkauften Zeitungen hat eine noch nicht dagewesene Höhe erreicht.

Newyork, 8. Juni. „Times", die mitteilt, daß bei ihr über den Flug Chamberlains 13 000 telephonische Anfragen eingelaufen sind, gegenüber 10 000 bei dem Flug Lindberghs, schreibt im Leitartikel: Deutsche, die selbst große Transportleistungen in der Luft zu leiten haben, werden Chamberlain und Levine zu ehren wissen.

„World" vergleicht den Ausruf Chamberlains „Nach Berlin" mit der feindseligen Stimmung vor Neujahr. Heute wird dem amerikanischen Flugzeug seitens eines befreundeten Volkes ein herzlicher Empfang bereitet, während Frankreich durch Lichtsignale dazu beigetragen habe, den Amerika-Fliegern den Weg nach Berlin zu erleichtern.

Amerikas Begeisterung für Deutschland.

Newyork, 7. Juni. Die Begeisterung über die Landung Chamberlains in Berlin wächst in Amerika von Stunde zu Stunde. Ueberall, und besonders an allen Zeitungsständen, verfolgt man in höchster Spannung den Berliner Triumphzug der Ozeanflieger. Die Zeitungen veröffentlichen Großaufnahmen Hindenburgs, Schurmanns, deutscher Städte, des Tempelhofer Feldes, Bilder aus der Reichshauptstadt und natürlich Aufnahmen von den beiden erfolgreichen Fliegern.

Präsident Coolidge richtete an den Reichspräsidenten von Hindenburg folgendes Kabeltelegramm: „Ich danke Ihnen für freundliche Botschaft über Flug Chamberlains und Levines. Sie bringen die besten Wünschen Amerikas an Deutschland mit. Ich freue mich, meine besten Wünsche an Sie und deutsches Volk anzufügen und Ihnen gleichzeitig für gütigen Empfang zu danken, der Amerikas Fliegern zuteil wurde."

Coolidge an Chamberlain.

Berlin, 7. Juni. Chamberlain wurde auf dem Flughafen Tempelhof einige Minuten nach seiner Landung folgendes Telegramm Präsident Coolidges überreicht: „Glückwünsche für Ihren wundervollen Erfolg, den die Aufstellung des neuen Streckenrekords Amerika—Deutschland darstellt und Grüße an das deutsche Volk.

Calvin Coolidge."

Levine an seine Frau.

Newyork, 8. Juni. Levine, der Generaldirektor der Gesellschaft, die die „Columbia" gebaut hat, hat seiner Frau telegraphiert: „Ich hoffe, du und die Kinder werden mir verzeihen, daß ich abgefahren bin, ohne euch etwas davon zu sagen. Ich wußte, daß ihr meine Abreise nicht billigen würdet. Die Reise war wundervoll.

Frankreich enttäuscht über die Wahl Deutschlands als Ziel der Ozeanflieger!

Paris, 8. Juni. Die französische Presse begleitet das Eintreffen Chamberlains in Deutschland mit wenig freundlichen Bemerkungen. Man hat das Gefühl, daß die Franzosen enttäuscht sind darüber, daß die amerikanischen Flieger Deutschland zur Landung auswählten anstatt Frankreich. Andererseits ist man auf die Amerikaner eifersüchtig, denen in der letzten Zeit zwei Rekordflüge gelangen, während die französischen Flieger gerade bei dem letzten Versuch, den Distanzrekord in gerader Linie zu schlagen, scheiterten. Man hat das Gefühl, daß die Franzosen bei dieser Gelegenheit ziemlich kleinlich sind. Niemand sonst wäre es eingefallen, die französischen Erfolge im Flugsport zu verkleinern oder zu bestreiten. Daran lassen es aber die Pariser Zeitungen bei den Würdigungen der Leistung Chamberlains durchaus fehlen. Der „Matin" sagt, der große Ruhm bleibe noch immer Lindbergh. „Echo de Paris" geht beinahe so weit, zu bedauern, daß es den Amerikanern gelang, in Deutschland zu landen. Das Blatt fragt, ob die Amerikaner sich anmaßen wollten, die Männer des alten Frankreich zu überflügeln. Schließlich hätten die französischen Flieger denselben Wert wie Lindbergh und Chamberlain.

*

Jubel über Jubel in der Reichshauptstadt.

Ununterbrochen ist die amerikanische Botschaft in Berlin von Menschenmassen umlagert worden und wird noch umlagert. Wenn sich dann die beiden Flieger, den ungestümen Rufen der begeisterten Massen folgend, am Fenster zeigten, dann erschollen Hochrufe, daß der Wilhelmplatz erdröhnte. Die amerikanische Botschaft hatte am Tage nach der Ankunft Chamberlains und Levines die Vertreter der in- und ausländischen Presse eingeladen, um ihnen Gelegenheit zu geben, nähere Einzelheiten über den Ozeanflug zu erfahren. Es gab enttäuschte Gesichter, als Chamberlain erklärte, er könne keinen einheitlichen Bericht über seinen Flug geben, weil er sich verpflichtet habe, die ersten Berichte über seinen Flug nach Amerika zu geben.

Die Flieger beim Reichspräsidenten.

Um 11,30 Uhr erwartete der Reichspräsident die Flieger in seinem Palais in der Wilhelmstraße. Die nur kurze Fahrt war ein Triumphzug in des Wortes tiefster Bedeutung. Langsam, ganz langsam fuhr das Auto durch die dichtgestauten Menschenmassen, die immer wieder in tosende Hochrufe ausbrachen. Reichspräsident von Hindenburg ließ sich von den Fliegern, die durch den amerikanischen Botschafter eingeführt wurden, einige Einzelheiten über ihren Flug erzählen. Er beglückwünschte die beiden Herren herzlichst zu ihrer überragenden Leistung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die kühne Tat ein gutes Vorzeichen für die weitere Annäherung der beiden großen Völker sein werde. Als Andenken überreichte er ihnen sein Bild mit Unterschrift in silbernem Rahmen.

Die Rückfahrt war genau so wie die Hinfahrt eine einzige, donnernde Ovation.

Tee beim Reichskanzler.

Am Nachmittag hat der Reichskanzler den Fliegern zu Ehren einen Tee gegeben. In seiner Ansprache führte er aus, daß er es als ein großes Glück für die amerikanisch-deutsche Zusammenarbeit betrachte, daß die Flieger gegen die Elemente und alle Widrigkeiten ihren Willen durchgesetzt haben und nach Berlin gekommen sind. Er sprach ihnen die Glückwünsche der deutschen Reichsregierung und des deutschen Volkes aus.

Dank und Freude in Telegrammen.

Präsident Coolidge hat folgendes Telegramm an den Reichspräsidenten von Hindenburg gerichtet in Erwiderung auf dessen Glückwünsche:

„Ich danke Ihnen für Ihre freundliche Botschaft über den Flug Chamberlains und Levines, die gute Wünsche Amerikas für Deutschland mit sich führten. Ich freue mich, meine persönlichen guten Wünsche für Sie selbst und das deutsche Volk hinzufügen zu können und Ihnen gleichzeitig zu danken für den freundlichen Empfang, der den amerikanischen Fliegern bereitet wurde."

Die Menge der hin- und hergesandten Glück- und Dankwünsche ist unübersehbar. Wir müssen uns daher mit der Wiedergabe dieser beiden Kabeltelegramme leider begnügen. Damit aber auch ein Kuriosum nicht fehlt, sei hier folgende Meldung eines halbamtlichen Bureaus wiedergegeben.

Die amerikanische Postbehörde und der Transozeanflug.

Wie verlautet, beabsichtigt die amerikanische Regierung, eine Untersuchung des Vorgehens des Postdirektors von Hempstead bei Newyork in die Wege zu leiten, der bei den 250 nach Deutschland bestimmten Briefen, die Levine auf dem Transozeanflug mitnahm, die Marken gestempelt hat. Als Begründung wird angegeben, daß Levine keine Berechtigung hat, Post zu transportieren. Nach Aussagen von Sammlern besitzen die auf diese Weise gestempelten Marken als Erinnerungsstücke einen Wert von je 50 Dollar.

Eine begeisterte Schilderung über Tempelhof.

liest man in der englischen Presse. Sie bringt ausführliche Berichte über den Empfang Chamberlains in Berlin, schildert begeistert die Anlagen des Tempelhofer Flughafens und sagt dann, daß im Gegensatz zu England in Deutschland alles getan werde, um die Handelsluftfahrt bequem und volkstümlich zu machen.

Ehrung durch die Stadt Berlin.

Der Magistrat Berlin hat sich in einer Sitzung mit der Frage einer Ehrung der Ozeanflieger durch die Stadt beschäftigt. Ein festlicher Empfang im Rathause findet auf jeden Fall statt. Außerdem kommt die Ernennung Chamberlains zum Ehrenbürger oder die Benennung einer Straße nach ihm in Frage.

Zum Programm der amerikanischen Flieger.

Die amerikanischen Flieger werden, wie die Blätter erfahren, bis Sonnabend in Berlin bleiben. Außer dem Diner beim Reichsaußenminister wird ein Essen beim Reichsverkehrsminister zu Ehren der Flieger stattfinden. Zum Freitag abend hat der amerikanische Klub Einladungen ergehen lassen. Am Sonnabend nachmittag werden die Flieger auf Einladung der Luft-Hansa einen Ausflug in die Umgebung Berlins machen. Am Sonnabend werden sie für einige Zeit Berlin verlassen. Man nimmt aber an, daß sie nach Berlin zurückkehren, sobald ihre Frauen eingetroffen sind. Ueber die weiteren Reisedispositionen ist noch nichts bekannt.

*

Lindberghs Glückwünsche.

Newyork, 7. Juni. Lindbergh hat von Bord des Kreuzers „Memphis" funkentelegraphische Glückwünsche an Chamberlain gerichtet.

Der Konstrukteur des Flugzeugs „Columbia" glaubt voraussagen zu können, daß im kommenden Oktober mit einem einmotorigen Flugzeug der Flug Newyork—Rom unternommen werden wird.

Die Einholung Lindberghs in Amerika.

Paris, 8. Juni. Der Chicago Tribune wird aus Washington gemeldet, daß das Zeppelinluftschiff „Los Angeles" am Freitag früh starten wird, um den amerikanischen Kreuzer „Memphis", auf dem Lindbergh nach Amerika zurückkehrt, entgegenzufliegen. Es wird, sobald es ihn erreicht hat, einen Sack mit Tausenden von Briefen und Telegrammen für Lindbergh abwerfen und das Schiff dann bis in den Hafen geleiten.

Ein dritter Ozeanflug.

Kommandeur Byrd, der Nordpolflieger, bereitet einen dritten transatlantischen Flug vor. Er prüft in Newyork tagtäglich seinen mit drei Motoren ausgerüsteten Fokkereindecker. Starten will er jedoch erst, wenn Lindbergh zurückgekehrt ist, und zwar wird er sich von einem Piloten und einem Monteur begleiten lassen.

Der Warschauer Sowjetgesandte ermordet.

Der Täter verhaftet.

Auf dem Warschauer Hauptbahnhof ist auf den russischen Gesandten in Warschau, Wojkow, der im Begriff war, nach Moskau zu reisen, ein Revolver-Attentat verübt worden, an dessen Folgen der Gesandte nach dreiviertel Stunden im Krankenhause verstorben ist. Der Täter soll ein 19jähriger Russe sein, der sofort verhaftet wurde. Der Mörder heißt Boris Koworde.

Zu dem Attentat wird noch gemeldet: Wojkow war auf dem Hauptbahnhof erschienen, um den russischen Geschäftsträger in London, Rosengolz, der auf der Reise nach Moskau in Warschau eingetroffen war, auf seiner ferneren Reise zu begleiten. An die beiden sowjetrussischen Diplomaten ist, während sie auf dem Bahnsteig hin- und hergingen, ein junger Russe herangetreten, der dann einen Revolver zog, und acht Schüsse auf Wojkow abfeuerte. Wojkow wurde in die Brust getroffen und vor allem in der Lunge schwer verletzt. Aus dem bisherigen Verhör ergibt sich, daß das Attentat aus politischen Gründen verübt wurde. — Weiterhin wird bekannt, daß der Gesandte Wojkow, als er bereits durch einen Schuß in die linke Lunge schwer verletzt worden war, seinen Revolver zog und einen Schuß auf den Attentäter abgab, der indessen fehlging.

Einzelheiten über die Ermordung.

Warschau, 8. Juni. Ueber die Vorgänge bei der Ermordung Wojkows sind noch folgende Einzelheiten zu berichten: Um 9,40 Uhr wollte Wojkow nach Moskau abreisen und promenierte vor Abgang des Zuges noch auf dem Bahnsteig. An ihn trat ein junger Mann in dunkelblauem Anzug heran und begann mit ihm ei nGespräch, das mehrere Minuten dauerte und sehr lebhaft war. Wojkow machte eine ungeduldige Gebärde und wandte sich von ihm ab, worauf der Jüngling einen Revolver zog u. Schüsse abfeuerte. Wojkow drehte sich um, zog ebenfalls einen Revolver und gab vier Schüsse gegen den Täter ab. Es entstand ein regelrechtes Gefecht, in dessen Verlauf Wojkow an der Brust getroffen wurde und zu Boden sank. Er wurde sofort in ein Krankenhaus überführt, wo er von Professor Sawicki operiert wurde. Während der Operation erschienen der Außenminister, der Chef des diplomatischen Protokolls Przedziecki und der Direktor der politischen Departements, Switalski. Wojkow starb um 10,45 Uhr. Der Täter Boris Koworda ist zwanzig Jahre alt und Schüler des Gymnasiums in Wilna. Bei dem Attentat soll er gesagt haben: „Das ist die verdiente Strafe für das internationale Rußland. Wir wollen ein nationales Rußland!"

Marschall Pilsudski und sämtliche Mitglieder der Regierung haben Kondolenzkarten in der russischen Gesandtschaft abgegeben. Ferner verlautet, daß Wojkow keinen Schutz gehabt hatte, da er nie einen solchen für sich beansprucht hat. Die Regierung ist zu einer Beratung zusammengetreten, um sich schlüssig zu werden, vor welches Gericht der Täter gestellt werden soll. Wahrscheinlich wird er von einem Standgericht abgeurteilt werden.

Ueberführung der Leiche Wojkows nach Moskau.

Warschau, 8. Juni. Die Leiche des ermordeten Sowjetgesandten Wojkow, die abends aus dem Spital in das Gebäude der Sowjetgesandtschaft gebracht wurde, wird am Donnerstag, 9. ds. Mts. nach Moskau übergeführt. Die Leitung der Sowjetgesandtschaft in Warschau übernimmt als Geschäftsträger ad interim Legationsrat Ulianow.

Eine Vergeltungstat.

Warschau, 8. Juni. Der Attentäter Koworde, der den hiesigen antibolschewistischen Kreisen angehört, erklärte nach seiner Verhaftung, daß er durch die Erschießung Wojkows Vergeltung üben wollte für den Terror, dem die Opposition gegen die Regierung in Rußland ausgesetzt sei.

Eine russische Note an Polen.

Moskau, 8. Juni. Die Sowjetregierung hat dem polnischen Gesandten in Moskau eine Note überreicht, in der sie darauf hinweist, daß sie die polnische Regierung wiederholt vor der Möglichkeit provokatorischer Verbrechen von Seiten russischer konterrevolutionärer Terrororganisationen gewarnt habe. Sie bringt zum Ausdruck, daß die polnische Regierung die Verantwortung für die Ermordung des russischen Gesandten in Warschau nicht ablehnen könne, da sie es an den notwendigen Maßnahmen gegen solche verbrecherische Akte haben fehlen lassen. Gleichzeitig behält sie sich vor, nach Eintreffen erschöpfender Nachrichten auf diese Frage zurückzukommen.

* * *

Deutsches Beileid.

Im Auftrage des deutschen Gesandten erschien bald nach Bekanntwerden des Attentats auf den russischen Gesandten ein Legationssekretär der Gesandtschaft im Spital, um sich nach dem Befinden Wojkows zu erkundigen. Da aber der russische Gesandte inzwischen verschieden war, drückte der Legationsrat dem anwesenden russischen Geschäftsträger sein Beileid aus.

Staatssekretär von Schubert hat der Berliner russischen Botschaft einen Beileidsbesuch abgestattet.

Lokales

§ **Annen,** 9. Juni.

Neuregelung der Reichspostgebühren.

Gebührenherabsetzung gegenüber dem Verwaltungsentwurf.

Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost führte die Beratungen über die Gebührenvorlage zu Ende. Er nahm eine Reihe von Herabsetzungen gegenüber dem Verwaltungsentwurf vor, die einen Ausfall von rund 45 Millionen Reichsmark zur Folge haben, und beschloß, der Vollversammlung des Verwaltungsrats u. a. folgende wichtigere Gebühren vorzuschlagen:

Ortsbriefe bis 20 Gramm 8 Pfg., Fernbriefe bis 20 Gramm 15 Pfg., Ortspostkarten 5 Pfg., Fernpostkarten 8 Pfg., Drucksachen (bis 50 Gramm) 5 Pfg., Geschäftspapiere und Warenproben (bis 250 Gramm) 15 Pfg., Päckchen 40 Pfg., Postanweisungen bis 10 Reichsmark 20 Pfg., über 10—25 Reichsmark 30 Pfg., usw., Postscheckverkehr: Einzahlungen bis zehn Reichsmark 10 Pfg., über 10 bis 25 Reichsmark 15 Pfg., usw. Ueberweisungen 5 Pf. Telegraphenverkehr: Wortgebühr für Ortstelegramme 8 Pfg., für Ferntelegramme 15 Pfg.

Die Aenderung der Paket- und Zeitungsgebühren ist zurückgestellt worden, die Gebühren für Auslandssendungen bleiben unverändert. Die endgültige Beratung der Gebührenvorlage im Plenum des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost findet am 17. Juni statt.

*

Auswüchse des Hausierhandels.

Aus der Geschäftswelt wird uns geschrieben:

Der Hausierhandel in den verschiedensten Artikeln nimmt immer bedrohlichere und für den Käufer überaus nachteilige Formen an. In letzter Zeit machte sich besonders ein Bettelhandel bemerkbar, der nach einem bestimmten System von mehreren Personen gemeinschaftlich betrieben wird. Besonders wird hierbei versucht, unter Vorspiegelung falscher bezw. entstellter Tatsachen das Mitleid der Käufer zu erwecken und sie zum Kaufen zu veranlassen. Abgesehen davon, daß den Hausier- und Bettelhändlern meist jede Fachkenntnis mangelt, vor allem ihnen aber auch die Möglichkeit zum Bezuge einwandfreier und qualitativ gleichbleibender Waren fehlt, haben die Käufer für Güte und Preiswürdigkeit nicht die geringste Gewähr. In manchen Fällen sind Preisübervorteilungen von mehr als 200 Prozent festgestellt worden. In besonderem Maße macht sich dieser Bettelhandel im Bürobedarfsgewerbe bemerkbar. Die verschiedensten Artikel des einschlägigen Bürobedarfs werden im Hausierhandel feilgeboten. In letzter Zeit ist wiederum, namentlich in Füllfederhaltern, ein großes Geschäft betrieben worden. Vor allem hat man dabei die Beamten aufgesucht. Dem Publikum kann nicht genügend zur Vorsicht in derartigen Dingen geraten werden. Auf Grund der Erfahrung muß man vor diesem Bettel- und Hausierhandel jeden Käufer entschieden warnen.

In diesem Zusammenhang wird ebenfalls jeder Käufer gegenüber den Versandhäusern zur Vorsicht gemahnt. Nachdem in den zurückliegenden Monaten das Publikum mit einer Sendung von Zahnbürsten ohne Bestellung überschwemmt worden ist, wird in jüngster Zeit wiederum versucht, weitesten Kreisen des Privat-Publikums Textilwaren, vor allem Taschentücher, ohne vorherige Bestellung ins Haus zu schicken. Es bedarf keiner weiteren Begründung, daß diese Waren oft mit sehr hohen Aufschlägen vertrieben werden, da naturgemäß beim Versandgeschäft außergewöhnlich hohe Verluste entstehen. Diejenigen Personen, die derartige Waren ohne Bestellung ins Haus geschickt bekommen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß sie weder verpflichtet sind, die Ware durch Bezahlung abzunehmen, noch sie zurückzusenden. Falls der Empfänger die Ware nicht kaufen will, hat er lediglich die Verpflichtung, die Ware aufzubewahren. Die Versandfirma muß die Ware abholen, wenn sie wieder in ihren Besitz gelangen will. Falls die Versandfirma einen Zahlungsbefehl erläßt, soll der Empfänger der Ware unbedingt Widerspruch erheben und — falls der Gerichtsstand auswärts ist — bei Erhebung der Klage auch einen Anwalt bestellen. Der Prozeß ist für die Versandfirma aussichtslos, so daß dem Empfänger keinerlei Unkosten entstehen.

Alle diese Geschäftspraktiken des Hausier- und Bettelhandels sowohl wie der Versandgeschäfte können dem kaufenden Publikum nicht eindringlich genug vor Augen führen, wie schlecht es in den meisten Fällen beraten ist, wenn es seinen Bedarf in irgendwelchen Artikeln durch diese Händlergruppen deckt.

Dem kaufenden Publikum kann daher wiederholt nur geraten werden, alle einschlägigen Artikel ausschließlich beim ortsansässigen Fachhandel zu beziehen, der allein reelle, pünktliche und zuverlässige Bedienung verbürgt und bei äußerster Preisstellung bemüht bleibt, sich durch Lieferung bester Qualitätsware das Vertrauen und die Zufriedenheit der Käufer zu erhalten.

* * *

§ **Annen,** 9. Juni. **(Der gesundheitliche Wert der Gartenarbeit.)** Stubenhocker und alle Menschen, die eine sitzende Lebensweise haben, sind nicht von bester Gesundheit. Die Atmung wird allmählich immer oberflächlicher, das Herz schwerer, der Blutkreislauf träger, der ganze Körper schlaff und schlapp. All diesen Menschen wird von den Aerzten immer wieder geraten: Sie müssen sich Bewegung machen. Durchgreifende Hilfe kann aber nur eines schaffen: Sich auszuarbeiten durch körperliche Tätigkeit! Denn das gewöhnliche Spazierengehen, das in der Regel nur ein Schleichen oder Schlendern ist, wirkt nur wie eine Art Beruhigungsmittel. Wann und wo gibt es nun aber eine bessere und angenehmere Gelegenheit, sich tüchtig auszuarbeiten als im Garten? Da braucht man nicht erst Toilette zu machen. In leichter, lockerer Kleidung, die allen Muskeln freien Spielraum, allen Körperteilen ungehinderte Bewegung gestattet, gehe man zur Gartenarbeit, am besten eine Stunde frühmorgens vor der Berufsarbeit. Dann schmeckt auch das Frühstück noch einmal so gut. Und abends verschafft man sich dann wieder durch Gartenarbeit einen gesunden Ausgleich zu der meist einseitigen Berufstätigkeit des Tages. Wohlig ermüdet legt sich dann selbst der Nervöse, Schlaflose zu erquickendem tiefen Schlaf ins Bett. Gartenarbeit bewirkt auch die beste und natürlichste Bauchmassage. Sie weitet aber auch die Brust, bewirkt tiefe ausgiebige Atmung, regt die Herztätigkeit an, schafft gesundes Blut und gute Säfte. Die Haut wird widerstandsfähig gemacht gegen Hitze und Kälte sowie gegen die Launen der Witterung. Ueberhaupt der ganze Körper wird wetter- und seuchenfester. Es ist statistisch bewiesen, daß der Gärtnerberuf in Bezug auf Gesundheit und Langlebigkeit die Angehörigen aller anderen Gewerbe übertrifft und auch am wenigsten von Nerven- und Geisteskranken heimgesucht wird.

S. **Annen,** 9. Juni. **(Drei helle Planeten am Abendhimmel.)** Am 9. ds. Mts. kann der Sternenfreund am westlichen Abendhimmel außer den beiden funkelnden Fixsternen in den Zwillingen, Kastor und Pollux drei helle Planeten bewundern, die in raschem Laufe aneinander vorbeieilen. Unter der hell strahlenden Venus steht der rötlich schimmernde Mars. Die größte scheinbare Annäherung findet um 7 Uhr abends statt. Rechts unten am Gesichtskreis funkelt der sonnennächste Wandelstern Merkur, der am 22. seinen größten scheinbaren Sonnenabstand erreicht und deshalb etwa einen halben Monat lang im Juni zu beobachten ist. Die wirklichen Entfernungen der Sterne von uns zählen natürlich nach Millionen von Kilometern. Venus steht etwa in Sonnenentfernung, 140 Mill. km weit von der Erde, Merkur ein wenig (!) weiter; Mars hat fast 2 Sonnenweiten Abstand, während die beiden Zwillingssterne etwa in 3 Millionen Sonnenweiten Entfernung wie riesenhafte Leuchtfeuer aus dem dunklen Weltenraume zu uns herüber strahlen.

— **(Die Sonnenflecken)** haben das Pfingstwetter verdorben. Obwohl wir uns noch fast 2 Jahre vor dem Höchststand der Sonnenflecken befinden, ist unser Fixstern fast täglich mit einer großen Zahl von Glut, Dampf, und Staub ausschleudernden Vulkanen bedeckt, deren Ausbrüche auf unsrer kleinen Erde sich namentlich in Wetterstürzen bemerkbar machen. So waren die ersten Junitage bei fleckenarmer Sonne leidlich hübsch, warm, sonnig und trocken. Mit dem Beginn der Wirksamkeit der gegenwärtig größten Fleckengruppe, N 99, die am 8. ds. Mts. die Sonnenmitte durchschnitt, verminderten sich Sonnenschein, Wärme und Trockenheit. Schneewolken wurden am 1. Pfingsttage vor der Sonne beobachtet, die Wärme sank auf herbstliche Grade, heftige böige Winde peitschten am 2. Pfingsttage uns kalten Regen ins Gesicht. Die Witterungsstörung dürfte noch kurze Zeit anhalten, denn es scheint Ruhe auf dem Sonnenballe einzutreten. Neue Flecken sind bis heute an ihrem Ost-Rande nicht aufgegangen.

— **(Kiebitze im Salinger Felde.)** Ende April treffen gewöhnlich die Kiebitze in unsrer Gegend ein und beginnen bald das Brutgeschäft. Wenn auch der Vorkriegsstand an Kiebitzen auf den weiten Fluren der Annener Mulde noch nicht wieder erreicht ist, so ist doch von Jahr zu Jahr eine erfreuliche Zunahme dieser munteren harmlosen Sumpfvögel festzustellen. Gegenwärtig nisten 4 Paare an ganz versteckt liegenden fast unzugänglichen Stellen. Während die Weibchen die nesthockenden Jungen betreuen, erheben die sich in wundervollen Flügen tummelnden Männchen bei der Annäherung eines Menschen ihr schrilles Geschrei und versuchen, den Störenfried durch allerlei Künste aus der Nähe des Nistplatzes zu entfernen, was ihnen auch stets gelingt. Es ist eine große Freude, den prachtvollen Vögeln bei ihren Flügen eine Weile zuzuschauen.

§ **Annen,** 9. Juni. **(Inventur-Ausverkauf.)** Nach Mitteilung der Regierung Arnsberg ist der Beginn des diesjährigen Inventur-Ausverkaufs auf den 18. 7. festgesetzt. Die Dauer des Ausverkaufs beträgt 14 Tage. Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Abschluß des 30. Juli der Ausverkauf beendet sein muß.

— **(Ein Mittel gegen Schlaflosigkeit.)** Wer an Schlaflosigkeit leidet, kommt leicht in die Gefahr, sich an irgend welche künstliche Schlafmittel, Tabletten, Pulver und dergleichen, zu gewöhnen. Das hat meist zur Folge, daß er später doch nicht schlafen kann und eine immer größere Erhöhung der Dosis vornehmen muß. Da hilft man sich besser mit dem einen oder anderen alten Hausmittel. Empfohlen wird vor allem folgendes Mitel: 25 Gramm Erikablüten trinke man als Tee warm in einem Viertelliter Wasser. Nach einem anderen Rezept soll man gut schlafen können, wenn man sich einige Hände voll Hopfenblüten unter das Kopfkissen legt.

— **(Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.)** In der am 18. und 19. Mai stattgefundenen Ziehung 2. Klasse 29. (255.) Lotterie sind die beiden Hauptgewinne von je 100 000 Reichsmark auf No. 243 890 in den beiden Abteilungen 1 und 2 gefallen. In der 3. Klasse, deren Ziehung am 15. und 16. Juni stattfindet, kommen neben vielen anderen größeren Treffern wieder 2 Hauptgewinne von je 100 000 RM. zur Ausspielung. Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse muß sofort bei Verlust des Anrechts in der zuständigen Lotterie-Einnahme erfolgen. Es wird dringend empfohlen, diese Frist zu beachten, da über die nicht rechtzeitig erneuerten Lose bei der großen Loseknappheit anderweit verfügt werden muß.

— **(Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten,)** hält am kommenden Sonntag, 12. Juni, in Witten einen Kreisappell ab, an dem der 2. Bundesführer, Oberstleutnant Düsterberg-Halle, teilnimmt. Die Stahlhelmkolonnen treten nachm. 3,30 Uhr auf dem Marktplatz an. Hier hält Oberstleutnant Düsterberg eine Ansprache und schreitet die Front der Abteilungen an. Daran anschließend Marsch durch die Stadt mit Vorbeimarsch vor dem Bundesführer am Amtsgericht Schillerstraße. Der Appell, an dem mehrere tausend alter Frontsoldaten aus dem Industriegebiet teilnehmen, schließt abends mit einem Konzert der Stahlhelmkapelle Gelsenkirchen bei Voß. Die Straßen, die der Stahlhelmzug passiert, werden noch rechtzitig bekannt gegeben.

— **(Autobus-Verkehrsbuch.)** Im Einvernehmen mit den Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen u. der Kraftverkehrsgesellschaft Ruhr für die Autobusgesellschaft Bochum-Herne-Witten ist ein Verkehrsbuch herausgegeben worden, welches sämtliche Fahrpläne der drei Verkehrsunternehmen enthält. Außer den Fahrplänen sind kurze Texte der in Frage kommenden Städte und Gemeinden mit Bildern über die Hauptsehenswürdigkeiten aufgenommen. Von jeglicher Reklame ist mit Rücksicht auf den Umfang des Verkehrsbuches abgesehen worden. Der Verkaufspreis beträgt 20 Pfg. für das Stück. Der Verkauf erfolgt durch die Verkehrs- und die Kartenverkaufsstellen. Die Westfälische Straßenbahn und die Kraftverkehrsgesellschaft Ruhr lassen sie auch durch die Schaffner verkaufen.

d. **Stockum,** 8. Juni. **(Kirchliches.)** Von der größeren Gemeindevertretung wurde Herr Lehrer Köker zum Presbyter gewählt. Einspruch gegen diese Wahl kann bis zum 2. Sonntag nach Trinitatis schriftlich bei dem Vorsitzenden des Presbyteriums erhoben werden. — Am 1. Pfingsttag fand früh um 8 Uhr die Pfingstfeier im Kindergottesdienst statt. Kinderhände hatten den Altar mit den schönsten Blumen geschmückt. — Der Jünglingsverein machte an den Pfingsttagen eine Wanderung ins Sauerland. Der Weg führte über Annen durchs Borbachtal über Wetter nach Haspe und weiterhin durch Vörde und Rüggelberg zur Ennepetalsperre. In Epscheid wurde übernachtet. Am 2. Pfingstfeiertag regnete es leider, aber trotzdem ging's frisch und munter zur Glörtalsperre und von Dahlerbrück aus über Hagen heimwärts.

Oespel-Kley, 9. Juni. **(Gründung einer Sanitätskolonne.)** Es ist beabsichtigt, für die Gemeinden Oespel und Kley und deren nähere Umgebung eine Sanitätskolonne vom Roten Kreuz zu gründen. Unter Leitung des Herrn Dr. med. Thiesbürger soll demnächst ein Ausbildungslehrgang stattfinden. Die Ausbildung erfolgt kostenlos. Anmeldungen hierfür nimmt Herr F. Konrad in Kley, Poststraße 11. entgegen.

Löttringhausen, 8. Juni. **(Der Gemeinderat Kirchhörde)** faßte Beschluß über den Gemeindehaushalt. Während der vorige Etat eine Höhe von ungefähr 1,3 Millionen R.-M. hatte, weist der diesjährige nur eine Höhe von 1 062 000 RM. auf. Einige scharfe Zusammenstöße zwischen Zentrum und Kommunisten gab es wegen des im Etat vorgesehenen Zuschusses von jährlich 5000 Mark für das katholische Krankenhaus zu Hombruch. Die Kommunisten waren für ein zehn Jahre laufendes jährliches zinsloses Darlehen von 5000 Mark, kündbar nach 20 Jahren. Sie kamen mit ihrem Antrage nicht durch. Es bleibt also bei dem Zuschuß. — Wegen der Pflasterung der Provinzialstraße in Renninghausen geht der Durchgangsverkehr über die Bahnhofstraße in Hombruch. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1927 wurde gegen die Stimme des Vertreters der Landwirte im Ordnungsblock angenommen. Dieser erhob Einspruch gegen die beabsichtigte Erhöhung der Gemeindezuschläge zur Grundvermögenssteuer von 250 auf 400 Prozent. — Die Vertretung stimmte dem Antrage der Amtsverwaltung auf Uebernahme einer Bürgschaft von 146 000 Mark für 24 Wohnungen zu, die der Spar- und Bauverein bauen will.

Humoristische Ecke.

— **Humor im Wohnungsamt.** Das „Neue Wiener Journal" veröffentlicht aus den trockenen Amtsakten des Wiener Wohnungsamtes einige Proben unfreiwilligen Humors und verbürgt deren Wortgetreuheit.

„Ich bin seit 5 Monaten verheiratet und bewohne ein dunkles Kabinett. Meine Frau sieht täglich Mutterfreuden entgegen. Ich frage ein löbliches Wohnungsamt: „Muß das sein?"

„Besonders der Umstand, daß meine Schwiegermutter gekommen ist, erheischt dringende Abhilfe.

„Ich werde in dieser Wohnung meinen Schnupfen samt meiner Frau nicht los."

„Selbiger Herr bewohnt after das Zimmer allein, und ich habe Rheumatismus und ein Kind von 4 Jahren."

„Ich habe eine Tochter und zwei männliche Söhne, und wir sind sehr beschränkt, wovon sich das löbliche Wohnungsamt kommissionell überzeugen kann."

„Die Stiege ist mit Lebensgefahr verbunden."

„Meine Frau und ich haben leider eine Totgeburt erlitten."

„Ich bitte um die Bewilligung, Wochenbettmädchen zu halten."

„Meine Füße sind weder zum Stehen noch zum Gehen geeignet, sie können nur sitzen oder liegen."

— **Der Gipfel.** Frau A.: Ihr Mann scheint ein recht unzufriedener Mensch zu sein!

Frau B.: Na, ich kann Ihnen sagen, wenn dem die gebratenen Tauben in den Mund fliegen, dann schimpft er noch, weil kein Salat dabei ist!

— **Der Vorsichtige.** Komm, Männi, du bekommst einen Kuß!

Mach' mal erst deine beiden Hände auf!

Aber warum denn?

Du könntest eine Rechnung darin haben!



Verschiedenes

Der Mann, der 145 Stunden hintereinander tanzte. 1861 Tänze, 1642 Partnerinnen, den eigenen Rekord geschlagen.

Der Dauertänzer Fernando hat im Lunapark in Berlin seinen vorjährigen Rekord um 15 Stunden geschlagen. Er hat 145 Stunden getanzt. Er startete Donnerstag, den 26. Mai, abends um 9 Uhr, und vollendete seinen Tanz am 2. Juni, abends 10 Uhr. Mithin vollbrachte Fernando die doppelte Leistung eines Sechs-Tage-Radfahrers, da dieser ja ständig durch einen Partner abgelöst wird, während Fernando seine schwierige Aufgabe allein erfüllen mußte. In der letzten Stunde bewies Fernando seine Frische dadurch, daß er Pirouetten in rasendem Tempo tanzte. Er hat innerhalb dieser 245 Stunden 1861 Tänze durchtanzt und 1642 Partnerinnen „beglückt". Alle zwei Stunden wurden Fernando 10 Minuten Pause gewährt, die er zum Essen, Wäschewechseln usw. benutzte. Auch rasieren ließ er sich in den Pausen. Meistens rasierte er sich aber noch selbst. Nach Beendigung seiner Leistung wurde Fernando von seinen „begeisterten Anhängern" auf die Schultern gehoben und im Saale herumgetragen. Dann wurde er noch einmal massiert, badete und legte sich schlafen. Freitag vormittag schlief er noch. 1 Uhr wurde er jedoch geweckt und mußte ein paar Stunden wach bleiben und sich bewegen, damit keine Muskelerschlaffung eintritt. Dann legte er sich wieder zur Ruhe. Fernando hat in diesen 145 Stunden fast nur geschabtes Fleisch, Ei und Milch zu sich genommen. Er tanzte unter Aufsicht dreier Aerzte vom Reichsgesundheitsamt und einer Kommission des Reichsverbandes für Tanzsport. Die Aerzte erklärten, Fernando sei ein wahres Nervenbündel. Das Herz funktionierte während der Produktion und auch nach beendetem Tanze ganz vorzüglich. — Irrsinn, du siegst!

*

Ein General von 100 Jahren.

Der älteste englische General hat vor kurzem seinen hundertjährigen Geburtstag gefeiert, und zwar in voller körperlicher Frische. Es ist der Sir George Wentworth Higginson, ein Veteran aus dem Krimkriege. Er hat unter fünf englischen Monarchen gelebt. Zu seinen ältesten, allerdings wohl etwas verschwommenen Erinnerungen zählt eine Begegnung, die er als etwa dreijähriger Knirps mit dem König Georg IV. in Windsor hatte. Mit dessen Nachfolger, König Wilhelm IV. hatte er oft Gelegenheit, in den Gärten von Kensington zu sprechen, und als er Zögling der Eton-College war, jubelte er der Königin Viktoria zu am Tage ihrer Hochzeit mit dem Prinzen Albert.

Der General Higginson war militärischer Lehrmeister des Königs Eduard VII. Der gegenwärtige König von England spricht mit der Königin oft bei dem alten General vor in seinem kleinen Häuschen in Gyldernscroft. Als Higginson vor kurzem einem Offiziersbankett beiwohnen wollte, lehnte er es ab, den Aufzug zu benutzen, um zu dem mehrere Etagen hoch gelegenen Speisesaal zu gelangen. Er erklärte, daß ihm gerade die Bewegung gut tue. Er arbeitet noch mehrre Stunden am Tage und hält auch noch bisweilen Vorträge. Mf.

*

Affen auf dem Kopfe.

London wartet mit einer neuen Modetorheit auf. Die Damenhüte der neuesten Mode weisen als Schmuck eine eigenartige Verzierung auf, aus Stoff gearbeitete Affchen, die an einem kleinen Kettchen getragen werden. Wie versichert wird, hat diese neue Modetorheit als „dernier cri" der Hutmode bereits zahlreiche Anhängerinnen gefunden.

Neueste Nachrichten

Stresemann wieder in Berlin.

Berlin, 9. Juni. Dr. Stresemann ist gestern vormittag wieder in Berlin eingetroffen. Tschitscherin wird voraussichtlich erst heute in Berlin eintreffen. Am Freitag reist Dr. Stresemann wieder von Berlin ab, um sich über Frankfurt nach Genf zu begeben. — Tschitscherin wird voraussichtlich noch bis Sonnabend in Berlin bleiben.

Stresemann — Tschitscherin.

Riga, 9. Juni. Wie aus Riga gemeldet wird, ist die Sowjetregierung mit den Ergebnissen der Tschitscherin-Stresemann-Unterredung zufrieden. In der Unterredung seien ganz verschiedene Fragen besprochen worden, das Schicksal der Arcos in Deutschland, die ostasiatischen Ereignisse und zwischenstaatliche Wirtschaftsfragen. Tschitscherin habe keine finanziellen Forderungen an Dr. Stresemann gerichtet.

Brand in einem Kurhotel.

Berlin, 9. Juni. Wie der „Vossischen Zeitung" aus Kassel berichtet wird, brach vorgestern abend aus noch ungeklärter Ursache im Dachgeschoß des Hotels „Kaiserhof" in Bad Salzschlirf Feuer aus, das sich rasch über das Gebäude ausbreitete. Der ganze Dachstuhl des Hotels wurde ein Raub der Flammen und 20 Zimmer brannten vollständig aus. Kurgäste und Hausangestellte konnten teilweise nur das nackte Leben retten. In den übrigen Stockwerken wurden durch die großen Wassermassen starke Beschädigungen angerichtet, so daß einige Kurgäste anderweitig untergebracht werden mußten. Erst gegen 5 Uhr morgens konnten die Feuerwehren abrücken. Der Schaden ist sehr groß.

Ein Abgeordneter tödlich verunglückt.

Heilbronn, 9. Juni. Der württembergische sozialdemokratische Landtagsabgeordnete August Hornung ist gestern vormittag auf der Groß-Gartacherstraße, als er sein zweijähriges Enkelkind vor einem Auto in Sicherheit bringen wollte, von dem Wagen erfaßt, zu Boden geworfen und so schwer verletzt worden, daß er nachmittags im Krankenhaus verstarb. Auch das Kind wurde ernstlich, aber anscheinend nicht lebensgefährlich verletzt.

Mord aus Rachsucht.

Düsseldorf, 9. Juni. Gestern gegen 3 Uhr nachmittags hat der in der Römerstraße wohnende Invalide Blumberg seinen Schwiegersohn Heinr. Strerath, der mit seiner Frau ein Zimmer in der Wohnung des Blumberg bewohnte, nach kurzem Wortwechsel mit seinem Taschenmesser erstochen. Zwischen den beiden bestand schon seit einiger Zeit ein gespanntes Verhältnis, da Strerath seinen Schwiegervater wegen eines schweren Sittlichkeitsverbrechens angezeigt hatte. Der Täter wurde festgenommen.

Der neue Präsident der Saar-Regierung.

Der Präsident des Völkerbundsrates Dr. Stresemann hat den gewesenen englischen Generalkonsul Sir Ernest Wilton zum Mitglied und gleichzeitig zum Präsidenten der Saarregierung mit der Amtsdauer bis 31. März 1928 ernannt.

Deutscher Flottenbesuch in Sevilla.

Berlin, 9. Juni. Die Kreuzer „Nymphe" und „Amazone" sind in Sevilla eingetroffen.

Ein Taucher ums Leben gekommen.

Fiume, 9. Juni. Aus Versehen wurde bei Arbeiten in 5 Meter Tiefe, die er zur Hebung eines Torpedos in der Bucht von Fiume ausführen sollte, ein Taucher statt der zulässigen Höchstzahl von 15 Minuten, 37 Minuten unter Wasser gelassen. Die Aufholung, zu der nach den Vorschriften eine Stunde Zeit benötigt werden soll, wurde dann in 15 Minuten vorgenommen. Leider machte diese Maßnahme die Nachlässigkeit nicht wieder gut, denn der unglückliche Taucher erreichte sterbend die Oberfläche. Die Mannschaft des Begleitschiffes wurde verhaftet.

Sammlungen für Nungesser und Coli.

Newyork, 8. Juni. Unter dem Vorsitz des früheren Botschafters der Vereinigten Staaten in Berlin, Gerard, hat sich ein Ausschuß gebildet, der 150 000 Dollar für die Mütter Nungessers und Colis sammeln will.

Bombenattentat in Leningrad.

Leninigrad, 8. Juni. Gestern in später Abendstunde betrat ein Unbekannter den Saal eines Klubhauses, in dem eine Sektion des Leningrader Diskussionsklubs der Kommunistischen Partei eine Mitgliederversammlung abhielt, und warf eine Bombe. Gleich darauf wurde von einem anderen Unbekannten eine zweite Bombe geworfen. Durch die Explosionen wurde der Raum zerstört und 26 Teilnehmer der Versammlung erheblich verwundet, so daß sie sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Außerdem gab es einige Leichtverletzte. Die beiden Täter, die ihren Rückzug mit Revolverschüssen deckten, entkamen.

Die Rote Armee kampfbereit.

Riga, 8. Juni. Aus Moskau wird gemeldet, daß der Kriegskommissar Woroschilow drei Tagesbefehle, nämlich an die ukrainische Garnison, an die baltische und die Schwarzmeerflotte veröffentlicht habe, in denen es heißt, daß die Rote Armee zum Kampfe bereit sei. Die Truppen der Roten Armee ständen in ihrer Ausbildung höher als diejenigen der zarischen Armee vor dem Kriege. Die Fliegertruppen seien auf der Höhe ihrer Leistungn und würden jeden Angriff auf die Sowjetunion zu verteidigen wissen. Die Sowjetregierung beabsichtige, die Rote Armee auf 800000 Mann zu verstärken. Es sollten 350 neue Flugzeuge gebaut werden. Für die Ausrüstung der technischen Truppenteile würden 8 neue Fabriken gebaut, die lediglich Kriegsmaterial herstellen sollen.



Und morgen, Mutti — Oetker Pudding.

Der Junge hat recht! Ein Oetker-Pudding mit Vanille-Soße oder Himbeersaft ist der richtige Nachtisch für die heranwachsende Jugend. — *Oetker-Puddings* sind blut- u. knochenbildend, sie sind reich an wertvollen Nährsalzen und weil sie mit Milch zubereitet werden, doppelt nahrhaft. Sie haben daher die Gewähr, daß Sie mit Oetker-Puddings sparsam wirtschaften. Schöne Rezepte für süß- und Gelee-Speisen sind in dem neuen farbig illustrierten Oetker-Rezeptbuch, Ausgabe F zu finden, das Sie für 15 Pfg. bei Ihrem Kaufmann erhalten, wenn vergriffen, gegen Einsendung von Marken von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Ladenverkaufspreise: Backpulver „Backin" 1 Stück 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg., Puddingpulver Vanille-Mandel 10 Pfg., Vanillin-Zucker 5 Pfg., Vanille-Sodapulver 5 Pfg., Gala-Schokoladen-Puddingpulver 15 Pfg., Schokoladenpulver m. gehackten Mandeln 25 Pfg., Gustin 225 g 36 Pfg., Einmache-Hilfe 7 Pfg.

Mieterschutzverein
Annen.

Sonntag, den 12. Juni morgens 9½ Uhr im Lokale Emil Günedler

Monats-Versammlung

Der Vorstand.

Mietverträge
vorrätig bei
Fritz Küchling, Annen



Habe mehrere
Legehühner und Klucken mit Küken
zu verkaufen.
Waldstraße 224.



Hamburger Illustrierte heute neu!

Wenn die Dame reist und Sport treibt

Eine kleine Sommerreise kann sich auch der Minderbegüterte leisten. Denn eine Reiseausstattung, wenn man sie sich selbst schneidert und das Geld für die Schneiderin spart, ist billig herzustellen. In erster Linie braucht man wetterfeste Kleidung, die man natürlich immer aus imprägnierten Wollstoffen arbeitet. Aber mehr denn je bevorzugt man jetzt gummierte und — als Neuheit — gelackte Seide und diese in, für Regenkleidung, ganz ungewohnt hellen und leuchtenden Farben. Die farbigen Regenmäntel sind meist hellkariert oder einfarbig: hellrot, madonnenblau, marine und schwarz. Sie erfüllen den gleichen Zweck und sehen bei einem plötzlichen Witterungsumschlag im Sonnenschein freundlich und elegant aus. Für einen unvermuteten Regenschauer sind die durchsichtigen Regenmäntel aus gummiertem Batist oder Chinakrepp gedacht. Da sie sehr dünn und leicht sind, kann man sie bequem immer mit sich tragen. Wie wir dem Reiseheft der ‚Praktischen Berlinerin' entnehmen, verwendet man für Reise- u. Sportmäntel die wieder sehr beliebt gewordenen Shetlandstoffe.



5133 696



697 5797

Man trägt die Mäntel oft nur dreiviertellang in bequemen weiten Schnittformen mit Passenärmeln und hochzuschließendem Kragen. Gürtel und eine kleine Garnitur aus Leder, Kalbfell oder Schlangenhaut gibt ihnen eine ausgesprochen moderne Note. Die Kostümjacken sind in diesem Sommer meist Gürteljacken mit Passe und Tollfalten, die man leicht selbst schneidern kann. Das Reisekostüm ist einfarbig oder kariert. Daneben erfreut sich die einfarbige Jacke zum karierten Rock oder umgekehrt, die dunklere Jacke zum hellen Rock großer Beliebtheit. Eine elegante Vervollständigung des Reiseanzuges ist das Cape. Es wird etwa dreiviertellang, aus dem Jackenstoff gearbeitet und kann unter dem Reverskragen der Jacke abnehmbar angeknöpft werden. Unentbehrlich für Reise und Sport ist natürlich auch das Jumperkleid. Man verwendet dafür neben Kasha die leichten porösen Gewebe wie Jersey, Frisla oder feinen Wolltrikot. Die Formen dieser Kleider sind einfach und sachlich. Die Jumper sind oft nur durch interessante Nahtteilungen oder mit Blenden aus gleichem Stoff garniert. Eine praktische Neuheit ist die Batistkombination aus Hemdbluse mit angeschnittenem Beinkleid.



694 5224

SD 696 Flottes, prakt. Reisekostüm aus silbergrauem Shetlandstoff. Gürteljacke mit Passe u. Reverskragen. Teilweise festgesteppte Tollfalten. Aufgesteppte Taschen. Bazar-Schnitt Größe I, II, III, IV vorrätig. Preis 90 Pf.

SD 697 Einfacher Mantel a. Wollstoff, für Reise und Sport geeignet. Kragen aus gestreiftem Kasha, Schlangenhaut, Kalbsfell od. Leder. Eine interessante Neuheit sind die d. Gürtel angeschnittenen Taschen. Schnitt Gr. I–III. Preis 90 Pf.

SE 5797 Windjacke aus imprägniertem Gabardin. Raglanform mit aufgesetzten Taschen u. gesteppten Doppelnähten. Verlängert auch als Mantel herzustellen. Erf. f. Gr. II: Etwa 3,25 m Stoff 90 cm br. Schnitt Gr. I–IV. Preis 65 Pf.

SE 5133 Batistkombination, neue Form. Hemdbluse, geschlossen oder offen zu tragen, mit angearbeitetem Beinkleid. Schrittschluß. An heißen Tagen praktisch zum Kostüm für Reise und Straße. Bazar-Schnitt Gr. I–IV. Preis 65 Pf.

SD 694 Jumperkleid a. maldenrosa Kasha mit interessanten Nahtteilungen. Die einzige Garnitur des Kleides sind große weiße Perlknöpfe. Erford. f. Gr. II: Etwa 2,60 m Stoff 130 cm br. Bazar-Schnitt Größe I, II, III. Preis 90 Pf.

SD 5224 Sportl. Jumperkleid aus feinem madonnenblauen Wolltrikot. Aufgesteppte Blenden aus gleichem Stoff. Gleichfarbige Galalithknöpfe. Plissierter Rock Erf. Gr. II: Etwa 3 m Stoff 130 cm br. Schnitt Gr. I–III. Preis 90 Pf.

Unsere Leser erhalten gebrauchsfertige Schnittmuster hierzu vom Bazar: Berlin W 9

Witten!

Billige
Reste Tage!

Kaufmann

Witten am Markt.

Bekanntmachung.

Wegen auszuführender Straßenbauarbeiten bleibt die hiesige Wullenerstraße von der Bochumerstraße bis zur Kreisstraße (Hellweg) bis auf Weiteres für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

Annen, den 8. Juni 1927.

Die Polizeiverwaltung:
Boettcher, Amtmann.

Vereinigter Landwehr- u. Krieger-Verein
Annen.

Monats-Versammlung
am **Sonnabend, 11. Juni 1927, abends 8 Uhr** im Vereinslokal Radtke.

Tagesordnung:
1. Ersatzwahl für den verstorbenen Kameraden Trelle als Kassenführer.
2. Beschlußfassung betr. Beteiligung an Feiern auswärtiger Vereine.
3. Berichterstattung über den Vertretertag.
4. Besprechung u. evtl. Beschlußfassung über Beitritt zur Wohlfahrts- (Sterbe-) kasse des Westf. Prov. Krieger-Verbandes
5. Uebergabe von Kriegsdenkmünzen.
6. Aufnahme von Mitgliedern.
7. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Notiz: Die Mitglieder des Vorstandes treten um 7½ Uhr zusammen.

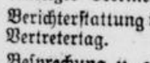
Sterbekasse
Annen.

Sonntag, den 12. Juni d. J., nachm. 3 Uhr im Vereinslokal

Monats-Versammlung
Zahlung der Beiträge für beide Abteilungen.

Es liegt im Interesse der Mitglieder, wenn sie ihren Verpflichtungen rechtzeitig nachkommen, denn wer länger als 6 Monate mit den Beiträgen im Rückstande ist, hat keinen Anspruch mehr auf Sterbegeld.

Der Vorstand.



Schöne
Ferkel
hat abzugeben
H. Vester,
Tiefendorf.

Im silbernen Schmuck steht
Ihr am schönen Ziele,
Blickt auf den Pfad des
Frühlings heut' zurück
Verleih Euch noch der heitren
Jahre viele
Voll Glück und Segen freundlich das Geschick.

Unseren lieben Eltern, den Eheleuten **Hch. Kuhlmann und Frau** Lina geb. Pferdekämper zu ihrer am Samstag, den 11. Juni stattfindenden

Silbern. Hochzeit

unsere
herzl. Glück- und Segenswünsche.

Gewidmet von ihren dankbaren Kindern.



Artillerie-Verein
Annen.

Versammlung
am Sonntag, dem 12. Juni 1927, nachm. 4 Uhr **in der Talsperre.**

Schießen.
Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

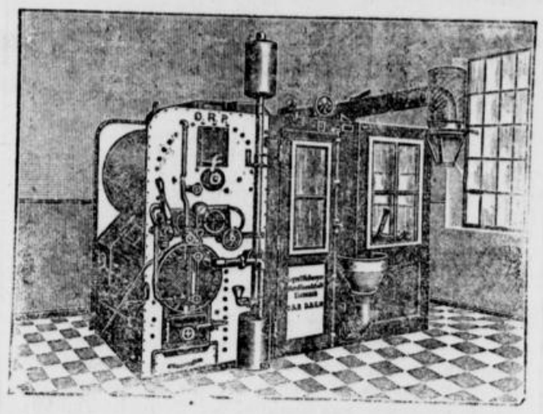
Für Wirte!
Für die Einweihung des Steigerturms der Freiw. Feuerwehr auf dem Schnee am 28. Aug. soll die
Zeltrestauration
Sonntag, den 12. Juni, vorm. 9 Uhr im Lokale Raidt, Auf dem Schnee, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Der Vorstand.

Verloren!
Auf dem Wege vom Postamt—Bahnhof-Nord
Briefkasten-Schlüssel
verloren. Gefl. abzugeben auf dem Postamt.

Bettfedern-Reinigungs-Anlage
mit Dampf- und elektrischem Betrieb.

Das Vollendetste auf diesem Gebiete.



Einzige Anlage in Annen u. Umgebung.

Die Betten werden von uns abgeholt und am gleichen Tage von uns wieder zugestellt.

KEINE HAUSFRAU
sollte versäumen, ihre Betten von Zeit zu Zeit reinigen zu lassen.

Die Bettfedern und Daunen werden in unserer Anlage nicht nur gereinigt, sondern auch von den schweren Abfallteilen, wie Kahle, Kiele, Stoppeln u. s. w. befreit, welche bekanntlich die Betten schwer machen. Die geringen Kosten ermöglichen es Jedermann, eine Reinigung der Betten bei uns vornehmen zu lassen.

Während der nächsten Tage besonders billige Preise in
eisernen Bettstellen, Auflege-Matratzen, Reform-Unterbetten,
Steppdecken, Bettbarchend, Bettfedern und Daunen.

Gebr. Rosenthal, Annen.

BARUM
4 Masten-Riesen-Circus kommt nach WITTEN.

5000 Plätze
500 Angestellte
300 Tiere

Vor Jahrzehnten bei meiner Deutschlandtournee hatte ich Riesenerfolge, daher dürfte mein Name noch vielen in angenehmer Erinnerung sein. Da mich nun wieder meine Tournee durch Deutschland führt, so freut es mich, daß ich auch wieder in **Witten** Vorstellungen geben darf. Im Oktober 1926 gastierte ich in der Westfalenhalle mit einem Sensationserfolg, weshalb ich hoffe, daß auch in Witten meine Vorstellungen allgemeinen Beifall finden werden. Mit einem großen Material sowie Riesenmassen an Menschen und Tieren werde ich in Witten meinen Einzug halten und in einem Riesen-4-Masten-Zeltbau meine Vorstellungen geben. Mit 3 Unternehmen, Menagerie, Völkerschau und Circus werde ich dem Publikum von Witten und Umgebung aufwarten: mit einem riesigen Aufgebot an Menschen verschiedenster Abstammung: Brasilianer, Riffkabylen, Aegypter, indische Gaukler mit ihren Schlangenbeschwörungen und ihren Zauberkunststücken, des geheimnisvollsten aller Erdteile, sonnendurchglühte Mulatten, kraftvolle Neger und Afrikaner, Söhne des gewaltigen Reiches der Mitte, China, Japaner mit ihrer unnachahmlichen graziösen Geschmeidigkeit, in ihren heimischen Darbietungen, wie sie der Mikado zu seinen glänzenden Festen sich vorführen läßt, 50 Tanz-Girls, das Glanzvollste aller Circusballetts, in ihren fabelhaften Kostümen nach den Entwürfen erster Künstler, eine Fülle von Anmut und Schönheit, übergossen von einem Meer farbigen Lichts. Dazu mein großes Musikkorps von überragender Güte. Meine Riesenkarawane von Elefanten, Kamelen, Dromedaren, Zebras, Büffeln, Zebus, Lamas, Guanakos, Känguruhs, Löwen, Bären, Affen, Schlangen usw. bilden die moderne Arche Noah. Mein großer Marstall aller Pferderassen, meine Schar der besten Künstler aller Länder sowie Schulreiter, Jockeys, Clowns und Auguste ersten Ranges gewährleisten ein Programm mit gänzlich neuen Darbietungen, wie sie unter Garantie Witten nie gesehen hat. Millionen von Menschen aller Länder, in denen ich gastierte, waren bewundernde Zeugen meines Sensationsprogramms. Wo ich spielte, gab es ausverkaufte Häuser und war der Massenzustrom derart gewaltig, daß sich überall polizeiliche Absperrungen notwendig machten, um Paniken zu verhüten. Die billigen Eintrittspreise, von 50 Pfg. für den Stehplatz, bis 4 Mk. für den besten Logensitz, ermöglichen jedermann den Besuch meines Weltunternehmens.

Eröffnung: Donnerstag, d. 9. Juni,
abends 8 Uhr.

Folgende Tage täglich 8 Uhr.

Sonntag, den 12. Juni, 2 Vorstellungen
Nachm. 3 und abends 8 Uhr.

Vorverkauf: Zigarrenhaus Ludwig, Witten, am Markt. Der Kartenverkauf hat begonnen.

Der Führer in allen Lebenslagen
Handbuch des guten Tones und der feinen Sitte
Von Konstanze von Franken.
300 Seiten. 53. Auflage.
Preis geb. Halbleinen 3.50, mit Porto 3.70

Der gute Ton von K. von Franken ist nach allgemeinem Urteil das beste, billigste und schönste ausgestattete Buch seiner Art. Selbst der Erwachsene, der gesellschaftlich Feingebildete wird vieles aus dem Buche lernen. Kein Alter, kein Stand, keine Lebenslage ist unberücksichtigt gelassen.

Vorzügliches Geschenkwerk zu allen Gelegenheiten.

Die Ausstattung ist mustergültig: holzfreies, blütenweißes Papier, geschmackvoller grüner Halbleinenband mit Echt-Golddruck.

Fritz Küching, Buchhdlg.,
Annen, Bahnhofstraße 23.

Wer Alsbergs **Betten**
kauft, kauft für die Zukunft, denn er kauft Qualität.

Oberbetten gute Inletts und Füllungen 130/200	38.00	25.00	18.50
Oberbetten gute Inletts und Füllungen 160/200	42.00	28.00	22.50
Kissen gute Inletts und Füllungen 80/80	10.50	6.50	4.90
Bettinletts 80 cm breit, nur Garantiequalitäten	2.90	2.40	1.85
Bettinletts 130 cm breit, nur Garantiequalitäten	4.25	3.75	3.30
Bettinletts 160 cm breit, nur Garantiequalitäten	6.50	4.75	3.75

Bettfedern und Daunen
in nur erstklassigen Qualitäten zu bekannt billigen Preisen.

Alsberg, Witten

Mutter mit 2jähr. Kinde sucht per sofort oder später
2 beschlagnahmefreie Zimmer
gleichviel wo.
Gefl. Angebote mit Preis erbeten unter **X. 500** an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Zwangsversteigerung.
1.) Freitag, 10. Juni, vorm. 11 Uhr werde ich im Versteigerungslokal Prünte in Annen
1 Waschkommode, 1 Klavier, 1 Spiegel, 1 Sofa
2. Sonnabend, den 11. Juni 1927, vormittags 9 Uhr Auf dem Schnee
1 Wagen
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Kauflustige zu 2 wollen sich in der Wirtschaft Böhle versammeln.

Witten den 9. Juni 1927.

Popitz
Obergerichtsvollzieher in Witten.

Chinosol

Die Ärzte
empfehlen als Desinfektionsmittel für Verletzungen und gegen Entzündungen mit Vorliebe Chinosol, weil es, im Gegensatze zu der ätzenden essigsauren Tonerde und zu allen anderen Desinfektionsmitteln, trotz seiner starken Wirkung, unbedenklich selbst Kindern in die Hand gegeben werden kann. Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien Prospekt mit Anwendungsvorschriften. Versuchspackung nur 60 Pf.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Sämtliche Packungen sind bestimmt vorrätig in der Adler Apotheke, Drogerie Karl Dinslage, Germania Drogerie O. Blumberg, Drogerie Th. Wilke.

TINTEN vorrätig bei **Fritz Küching**

Ganze Wohnungs-Einrichtungen
sowie aller Art Einzelmöbel.

Polsterwaren, Herde, Kinderwagen u. fertige Betten
erhalten Sie in tadelloser Ausführung zu billigen Preisen bei günstigster Zahlungsweise. Freie Lieferung.

Gebr. Schärf, Witten
Steinstrasse 1.

Provinz-Nachrichten

Langendreer, 8. Juni. (Ein gräßlicher Unglücksfall.) Auf der hiesigen Bahnhofsstation ereignete sich ein gräßlicher Unglücksfall. Der Zugführer Dengler aus Frankfurt fiel, während der Zug sich wieder in Bewegung setzen wollte, durch den plötzlichen Ruck so unglücklich, daß er auf der Stelle tot war. Seine Leiche wurde in dem Sanitätsraum der Station untergebracht.

Langendreer, 8. Juni. (Sittlichkeitsverbrechen! 100 RM. Belohnung!) Am 1. Juni abends gegen 6 Uhr wurde eine Bürogehilfin von hier auf dem Wege zum Langendreer-Holz in der Nähe der Sandgrube des Landwirts Bolte auf der Grabelohstraße von einem Mann, der ein Sittlichkeitsverbrechen plante, überfallen. Nur dem energischen Widerstand der Bürogehilfin ist es zu verdanken, daß der Unhold nicht zu seinem Vorhaben kam. Der Täter, der in der Richtung Dorf entkam, wird wie folgt beschrieben: Schlanke Person in Größe von 1,68 Mtr., dunkles Kopfhaar, braune Augen, ca. 24 Jahre alt; bekleidet war er mit einer grünen Lodenjoppe und trug eine blaue Schirmmütze. Zweckdienliche Angaben nimmt die Polizeiverwaltung entgegen.

Dortmund, 8. Juni. (Ehrenmal für die Dortmunder Opfer der Franzosen vom 10. Juni 1923.) Wiederholt ist der Wunsch laut geworden, den Dortmundern, die am Abend des 10. Juni 1923 schuldlos von den französischen Alpenjägern hingeschlachtet wurden, einen Denkstein zu setzen, der gleichzeitig zum Zeugnis dafür dienen sollte, daß die französische Kultur trotz aller Großsprecherei auf einer überaus niedrigen Stufe steht. Jetzt, nachdem vier Jahre darüber ins Land gegangen, scheint der Wunsch in die Tat umgesetzt zu werden. Wie man hört, hat die Arbeitsgemeinschaft der vaterländischen Verbände in Dortmund beschlossen, den am 10. Juni 1923 von den Franzosen hingemetzelten sechs Dortmundern ein Ehrenmal zu errichten und zur Erlangung geeigneter Pläne dafür einen Wettbewerb unter den Dortmunder Bildhauern und Architekten auszuschreiben. Als den Platz, auf dem das Ehrenmal Aufstellung finden wird, ist der Platz von den Städtischen Krankenanstalten ins Auge gefaßt worden, auf dem die Leichen der ermordeten Dortmunder zusammengeschleppt wurden und liegen bleiben mußten, bis diese von der Stadtverwaltung in Obhut genommen werden konnten. Jedenfalls begegnet die Absicht der Arbeitsgemeinschaft der vaterländischen Verbände allgemeinem Verständnis und findet Billigung in allen Kreisen. D. Z.

Dortmund, 8. Juni. (Die Reichsbahn beförderte während der D. L. G. 740 000 Fahrgäste.) 740 000 Fahrgäste haben in den Tagen der Ausstellung Dortmund mit der Eisenbahn erreicht und wieder verlassen. Der Dortmunder Hauptbahnhof wurde allein von 330 000 Fahrgästen berührt. 111 Sonderzüge wurden in diesen Tagen abgefertigt. Den stärksten Verkehr hatte der Himmelfahrtstag, an dem 26 Sonderzüge und rund 88 000 Fahrgäste abgefertigt wurde. Der Südbahnhof wurde von rund 99 000 Fahrgästen berührt, und hier wurden insgesamt 29 Sonderzüge abgefertigt. Interessant sind die Zahlen der Viehtransporte, die im Rahmen der Wanderausstellung mit Sonderzügen durchgeführt wurden. Insgesamt wurden 3714 Tiere an- bezw. abtransportiert. Diese Zahl setzt sich aus 291 Pferden, 71 Ochsen, 383 Kühen, 536 Schweinen, 133 Ziegen und 443 Schafen zusammen.

— (Großfeuer.) Am ersten Feiertage gegen 1 Uhr mittags brach auf dem Fabrikgelände der Firma Jucho in Wambel im Hammerwerk, das in einem Holzbau untergebracht und mit Dachpappe abgedeckt ist, ein Feuer aus. An der Dachpappe fand es schnell reichliche Nahrung. Durch den dichten schwarzen Qualm und durch den geringen Wasserdruck wurden die Löscharbeiten der Dortmunder Feuerwehr sehr erschwert. Die Hitze war so groß, daß die Träger, die die Transmissionen im Innern des Gebäudes tragen, wie Strohhalme knickten. Nur günstiger Windrichtung ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht auf andere Gebäude übersprang. Der Schaden ist beträchtlich.

Hörde, 8. Juni. (Ein Lastkraftwagen mit der Straßenbahn zusammengestoßen.) An einer Reichsbannertagung in Hagen beteiligte sich auch das Hörder Reichsbanner, das seine Mitglieder mit einem Lastkraftwagen beförderte. Auf der Rückfahrt stieß ein Wagen mit einer Hagener Straßenbahn zusammen. Eine Seite des Lastwagens ist eingedrückt. Die Scheiben der Straßenbahn gingen in Trümmer. Mehrere Insassen wurden durch Glassplitter verletzt. Eine Frau wurde mit ihrem Kinde so schwer verletzt, daß beide einem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Höchsten, 8. Juni. (Mit dem Motorrad in eine Gruppe Ausflügler gefahren) ist ein Motorradfahrer, der allem Anscheine nach angetrunken war. Trotzdem die Ausflügler zur Seite gegangen waren, fuhr der Motorradfahrer dennoch in die Ausflüglergruppe, wobei er mehrere Personen zu Boden riß. Zwei Ausflügler erlitten schwere Verletzungen, während noch drei Personen mit unbedeutenden Verletzungen davonkamen.

Schwerte, 8. Juni. (Lebensmüde Frau.) Im Schwerter Wald warf sich abends eine Frau in der Absicht, sich von einem Straßenbahnwagen der Hörder Kreisbahn überfahren zu lassen, auf die Schienen. Obwohl der Straßenbahnführer in seiner Geistesgegenwart sofort stark bremste, wurde die lebensmüde Frau von den Rädern erfaßt und verstümmelt. Die Frau, welche an Schwermut gelitten haben soll, wurde in das Krankenhaus gebracht. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Brücherhof, 8. Juni. (Die Leiche im Straßengraben.) Im benachbarten Loh wurde im Straßengraben die Leiche eines alten Mannes gefunden. Der herbeigerufene Arzt stellte Alkoholvergiftung fest. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Die Nachforschungen haben ergeben, daß es sich um einen Mann aus Hörde handelt.

Wellinghofen, 8. Juni. (Blutige Schlägerei.) Am vorgestrigen Nachmittag kam es in einem Gasthause auf der Wellinghoferheide zwischen Angehörigen eines Turnvereins von auswärts und anderen Gästen zu einer derart heftigen Schlägerei, daß mehrere Männer blutige Verletzungen erlitten und ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Lippstadt, 8. Juni. (Schweres Motorradunglück.) Der Kaufmann Fritz Koch aus Erwitte bei Lippstadt wurde von einem Motorradfahrer überfahren und erlitt einen doppelten Schädelbruch, der seinen alsbaldigen Tod zur Folge hatte. Auch der Motorradfahrer erlitt schwere Verletzungen und liegt im Krankenhaus hoffnungslos darnieder.

Bochum, 8. Juni. (Grubenunglück auf Zeche Moltke.) Im unterirdischen Betriebe der Zeche Moltke verunglückten durch herabfallendes Gestein zwei Hauer tödlich. Ein dritter Bergarbeiter wurde ebenfalls schwer verletzt.

Essen, 8. Juni. (Geheimer Justizrat Dr. Schwering gestorben.) Im Alter von 74 Jahren verstarb am 30. Mai der Geh. Justizrat Dr. Schwering, ein Bruder des Universitätsprofessor Dr. Julius Schwering-Münster. Dr. Schwering ist aus seiner Tätigkeit als Staatsanwalt und auch als Rechtsanwalt vor 30 Jahren in Essen und Bochum sehr bekannt.

Duisburg, 8. Juni. (Zwei Opfer des Rheins.) Zwei Duisburger, die mit einem Faltboot eine Fahrt nach Köln unternommen hatten, kenterten kurz vor Köln und ertranken.

Zirkus Barum in Witten.

Der bedeutende Zirkus Barum ist in Witten eingetroffen und beginnt heute abend mit seinen Vorstellungen. Die Hagener Zeitung schreibt:

Es ist immer etwas ganz besonderes, wenn ein Zirkus seinen Einzug in eine Stadt hält; und wenn das noch ein Zirkus von Rang und Namen ist, wie der in aller Welt bekannte Zirkus Barum, dann ist das erst recht so.

Die Tageszeitungen hatten ihre Leser schon vor Tagen auf die Ankunft des Zirkus Barum in Hagen aufmerksam gemacht. Und dann kamen am Samstagnachmittag die vielen Zirkuswagen an. Am Abend desselben Tages bereits war das große Zelt (4 Masten) auf dem Platz am Tattersall errichtet. Die Eröffnungsvorstellung konnte beginnen. Leider regnete es in Strömen. Dennoch war der Andrang zu der ersten Vorstellung des Zirkus Barum groß.

Ueberaus reichhaltig und mannigfaltig ist das Programm, — man bedenke: 40 Nummern! Mit einer ausgezeichneten Quadrille fängt es an, die sofort die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich lenkt. Ueberhaupt stehen Pferdesport und Pferdedressur im Mittelpunkt des ersten Teiles des Programmes. Es ist erstaunlich, was der Zirkus Barum auf dem Gebiete der Pferde- und Tierdressur leistet. Der Laie kann sich zwar nicht die rechte Vorstellung davon machen, mit wieviel Mühe und Ausdauer die Tierdressur verbunden ist, aber dennoch ist er im allgemeinen überrascht über die Dressurleistungen, die man ihm bietet. Für die Qualität der Leistungen des Altmeisters der Tierdressuren Viktor Riègo sprechen am deutlichsten seine hervorragenden Leistungen. Am interessantesten war „Das lebende Karussel", wo man 40 Pferde(!) auf einmal in der Manege sah.

Großen Anteil an dem Gelingen der großen Vorstellung hat das Ballett der Barum-Girls. Man sieht sie in verschiedenen Bildern, die alle phantasiereich und gekonnt sind. Man merkt das schon gleich bei der ersten Produktion „Hawai"; und als sich die Barum-Girls zum Schluß des ersten Teiles des Programms zeigen, klingt ihnen der lebhafte Beifall des Publikums entgegen. Und das geht so fort während der ganzen Vorstellung. Denn noch oftmals hat man das Vergnügen, sich an den Darbietungen des hervorragenden Zirkusballets zu erfreuen. Es würde zu weit gehen, die einzelnen Bildern zu schildern, denn zu groß ist die Auswahl der Revuebilder. Am besten ist es, man sieht sie sich gleich selber an. Aber hingewiesen sei doch noch auf Barums Revuebilder: „Der Kongreß der Völker", „Der Triumpf der Edelsteine über alle Völker u. Zeiten."

Einen weiteren Höhepunkt erreicht das Programm bei dem „Fest der Hindu in Benares" und „Im Lande der Kirschblüten". Was hier indische Derwische, äthiopische Fakire, Zauberer, Gaukler, Schlangentänzerinnen, dann weiter japanische Hofartisten u. a. leisten, ist fabelhaft und begeisternd. Wirklich, was Zirkus Barum verspricht, wird durch diese Leistungen übertroffen. Groß ist der Beifall der Zuschauer, die den einzelnen Darbietungen mit größter Aufmerksamkeit und forciertem Herzklopfen folgen.

Daß die Clowns im Rahmen eines Zirkusprogramms eine bedeutende Rolle spielen, weiß jeder, der schon einmal in einem Zirkus gewesen ist. Eine Zirkusvorstellung ohne den lustigen Teil, ohne Clowns und ohne den Herrn „Dullen August" ist eben nicht denkbar. Und daß die Barum-Clowns — und Auguste ihre Rollen ausgezeichnet produzieren, ist nach dem bisher gesagten eigentlich selbstverständlich. Was soll man da an Einzelheiten noch aufzählen? Man gehe hin und — lache! Man müßte noch weitere Besonderheiten erwähnen, noch weitere Namen nennen, wie Frl. Alice Kreiser und Herrn Rudolf Hüttemann, ehe man von einer ausführlichen Besprechung des Zirkusprogramms reden könnte.

Zusammenfassend sei aber zum Schluß noch einmal gesagt, daß das Programm de Zirkus Barum ganz vorzüglich ist und jedermann empfohlen werden kann. Siehe Inserat.

Das hohe Lied der Minne.

Ein deutscher Liebesroman von
Leontine von Winterfeld

14.)

(Nachdruck verboten.)

Als der Gottesdienst zu Ende war und die schwarzen Scharen aus den Portalen fluteten, brach Pater Ambrosius ohnmächtig zusammen. Er hatte gesehen, was über seine Kraft ging. Er hat dann wochenlang todkrank gelegen und in seinen Fieberträumen immer nur von der kommenden Pest gesprochen.

Während sie alle zur Christmette im Städtlein waren, lag das Bürglein fast gänzlich ausgestorben und verlassen da. Nur ein alter, lahmer Knecht, der Wache halten sollte, und eine junge Magd, die so arges Zahnweh hatte, waren daheim geblieben. Alles übrige Gesinde war mit Frau Ermintrud und den beiden Kindern zur Christmette gegangen. So lag alles still und verlassen im Sternenschein der heiligen Weihnacht.

Die Straße von Gebweiler herauf kommt langsam ein Mann geschritten. Er stützt sich schwer auf seinen Stab und kann das linke Bein nur mit Mühe nachschleppen. Hager und eingefallen ist sein Gesicht, ein großer, dunkler Bart umrahmt Kinn und Wangen. Auf der Stirn klafft blutrot eine Narbe, die sich weit hinabzieht bis über die Schläfe. So klimmt der fremde Mann mühsam Schritt für Schrit den steinigen steilen Weg empor. Es ist das Bürglein nicht wie andere Burgen von Wallgraben und Mauern umwehrt und beschirmt. Es ist viel bescheidener und wagt nicht, irgend einem Feinde zu trutzen oder Widerstand zu leisten. Treue Hofhunde beschirmen Haus und Stallungen vor bösem Gesindel. Aber auch ihnen scheint es heute die heilige Weihnacht angetan zu haben, denn sie haben ihres Amtes vergessen und sind davongejagt in die Wälder und Felder, armen Hasen und Rehen auf der Spur. Nur der uralte, treue Esau, der fast zahnlose, lahme Wolfshund, der jedem Wanderer an die Gurgel fährt, liegt mitten auf dem Hof und blinzelt in die Sterne. Er ist der einzige, der treue Nachtwache hält im Bürglein.

Der fremde Mann schreitet langsam weiter. Hell klingt sein klappernder Stock auf dem harten Felsstein. Und unverwandt hängen seine Augen an Turm und Dächern. Zerrissen sind die groben Lederschuhe, die seine wunden Füße kaum bedecken. Zerrissen Zuchwams und Kittel, durch die schneidend der eisige Winterwind pfeift. Denn es ist kalt hier auf der Höhe, und der Fremde macht hin u. wieder halt und bläst in die halberstarrten, blaugefrorenen Hände, die den schweren Stock kaum mehr fassen können. Jetzt hat er die Höhe erklommen und steht atemschöpfend still. Suchend gehen seine Augen in dem matten Mondlicht über Haus und Hof.

„Wie du alles instand gehalten hast, Ermintrud," flüstert er und setzt sich schwer auf einen Stein am Wegrand.

„Und vergrößert und verschönt hast du alles noch. Der Roßstall hat ein neues Dach, und die Mauer ist auch überall wieder geflickt. Und soviel neue Obstbäume hast du in das Gärtchen gepflanzt, du liebes, treues, sorgendes Weib. Dieweil ich in der Ferne war und das Kreuz tragen wollte unter die Sarazenen. Und zwei Kinder hast du mir geschenkt, die noch niemals ihres Vaters Angesicht geschaut haben."

Er stützt den Kopf in die Hand, und zwei schwere, heiße Tränen rollen ihm die blassen Wangen herab.

„Heute, wo ich euch alle unten wußte im Gottesdienst, bin ich endlich heraufgekommen, um das wiederzusehen, was vor sieben Jahren mein Eigen war. Ach, Ermintrud, wie war deine Liebe so tief und dein Arm so weich, wenn du mich umfingst. Das wird nun nie, nie wiederkommen, denn ich bin ein Toter für dich. Es darf nicht anders sein. Denn was wolltest du blühendes Weib mit einem Krüppel? Einsam muß ich wieder gehen, wie ich gekommen bin — einsam und heimatlos.

Pfeifend geht ein Windstoß über die Felskuppe und um die Mauerecken des Roßstalles. Der Krüppel in seinen dürftigen Lumpen fährt zusammen und fröstelt. Dann kann er es nicht mehr aushalten und schiebt sich tastend durch das große Tor. Der alte Wolfshund, der in der Mitte des Hofes träumte, fährt hoch. Und knurrt tief und unwillig. Er hat schon manchen Eindringling weggebissen von der Schwelle seiner Herrin. Er steht langsam auf und reckt die mächtigen Glieder. Ueber das müde Angesicht des Fremden geht ein Lächeln. Wenn ihm der Wolfshund jetzt an die Kehlen springt, so hätte er ein schönes, schnelles Ende an den Pforten der Heimat. Da hört er hinter sich Schritte den Berg heraufkommen. Und hört Stimmen sprechen — näher und näher. Frau Ermintrud kommt mit den Kindern und dem Gesinde von Gebweiler zurück. Aus dem hellen Mondlicht tritt der Fremde rasch zurück in den Schatten der Mauer. Aber der Hund läßt ihn nicht aus den Augen und knurrt weiter. Durch das Hoftor kommen raschen Ganges die pelzvermummten Gestalten, denn die Nacht ist kalt, und sie sehnen sich alle nach ihrem warmen Lager. Die Großmagd mit den müden, schlaftrunkenen Kindern eilt schnell voraus. Die andern folgten ihr, in die frierenden Hände hauchend. Sie sind alle so mit sich beschäftigt, daß keiner auf den alten Hund achtet. Nur Frau Ermintrud, die langsam hinter den andern herkommt, sieht sein sonderbares Gebaren und bleibt stehen.

„Nun, Esau, warum kommst du mir nicht entgegen? Und warum starrst du so unverwandt in die dunkle Mauerecke?"

Sie tritt auf den Wolfshund zu und tätschelt seinen struppigen Kopf. Die andern sind längst im Bürglein und hinter den hohen, schmalen Fenstern blinken Lichter auf. Die Kinder werden in der Kemnate zu Bett gebracht. Frau Ermintruds Aufmerksamkeit ist jetzt einzig auf den Hund gerichtet. Sie merkt, da ist etwas nicht in Ordnung. Und sie hat die Verantwortung für den Hof und muß der Sache auf den Grund gehen. Furcht kennt sie nicht, und so ruft sie mit ihrer hellen Stimme herrisch in das Dunkel, ob dort jemand sei. Aber sie bekommt keine Antwort.

Da nimmt sie den Hund an das Halsband und geht mit ihm auf die Mauerecke zu. Und jetzt sieht sie deutlich, wie das Auge sich an den Schatten gewöhnt hat, wie dort an die Mauer gedrückt ein Mann steht, mit schwarzem Bart und Haupthaar — leichenblaß. Wams und Schuhe sind ihm zerrissen, seine Blöße schimmert durch die Lumpen seines zerfetzten Gewandes. Und seine Zähne schlagen aufeinandr wie im Fieber oder im Frost. So steht er regungslos — nur seine Augen brennen in dem verhärmten, weißen Gesicht.

Frau Ermintrud stutzt. Ist das ein Bettler oder ein Dieb? Sie läßt den Hund los und sagt hart: „Was wollt Ihr hier?"

Kein Wort antwortet der Fremde. Er steht regungslos. Frau Ermintrud wird es nicht unheimlich, denn sie kennt keine Furcht. Nur müde ist sie und will zu Bett gehen. So herrscht sie den Fremden noch einmal an:

„Was wollt Ihr hier und wer seid Ihr? Mitternacht ist längst vorüber, und wir wollen alle schlafen gehen. Wollt Ihr eine Unterkunft, so kommt in die Kammer der Knechte."

Der alte Wolfshund, der erst zornig geknurrt, hebt plötzlich den Kopf und schnuppert. Und fängt dann an zu winseln und springt auf den Fremden los, als wollte er ihn umwerfen.

Springt hoch an ihm — leckt ihm Gesicht und Hände, kriecht dann wieder schmeichelnd zu seinen Füßen und wedelt mit dem Schwanz.

Erstaunt sieht Frau Ermintrud dem allen zu. Es muß wohl ein alter Bekannter des Hundes sein oder ein früherer Knecht, daß Esau sich also so gebärdet. Und sie fraat freundlich, weil ihr der harte Ton leid ist von vorhin:

„Der Hund kennt Euch, so seid Ihr wohl kein Fremder hier. Denn Esau ist sonst sehr bissig. Kommt schnell hinein, daß wir Euch noch ein Lager richten."

Aber der andere schüttelt den Kopf — heftig — zwei — drei Mal hintereinander. Und tastet sich an der Mauer entlang — immer im Schatten — und humpelt dann, ohne ein Wort zu sagen, so schnell es sein Krückstock erlaubt, wieder aus dem offnen Hoftor hinaus. Immer wieder springt der Hund hoch an ihm winselnd — heulend. Als wolle er ihn zurückhalten mit aller Gewalt.

Frau Ermintrud steht erstaunt und schüttelt nur den Kopf. Wer mag der Fremde gewesen sein? —

Dann ruft sie Esau zurück, denn sie will das Tor schließen. Aber der Hund kommt nicht. Sie steht nachdenklich und weiß nicht, was sie tun soll.

Immer weiter hastet der Fremde. Ein dunkler Schatten im hellen Mondlicht.

An seiner Seite trottet der Hund.

Da dreht Frau Ermintrud den gewaltigen Schlüssel und wendet sich zum Gehen.

Oben schimmert das Licht aus dem Kammerfenster ihrer Kinder. —

Sie steht noch auf der Mitte des Hofes, da bleibt sie jäh stehen. Ganz starr. — Ganz still. — Und lauscht in die Nacht hinaus. — Und lauscht — und lauscht.

Es war ein so unscheinbarer, ferner Ton, den sie gehört hat — aber er läßt sie erzittern bis in der Seele tiefste Tiefen. Den Ton kennt sie — und wenn sie ihn tausend Jahre nicht gehört hätte.

Es war nur ein leises, fernes Hüsteln — kaum ein Husten zu nennen. Aber die Nacht war klar und kalt und trug den Ton ungeschwächt herüber.

Und Frau Ermintrud stand und regte sich nicht und lauschte noch immer auf des fremden Bettlers leises Husten.

Gibt es nicht Töne — Schwingungen in der Welt — so klein — so grenzenlos unscheinbar — und bergen doch für den, der sie kennt und versteht, so namenlos viel. Irgend ein ferner, kaum hörbarer Ton kann in uns Erinnerungen wachrufen, Freuden und Leiden einstiger Zeiten wieder lebendig machen — ans Licht zaubern, was lange, lange schon schlief.

Frau Ermintrud zittern die Knie, und ihr Atem keucht. Sie reißt das Hoftor wieder auf und läuft dem Fremden nach. Und ist in wenigen Schritten neben ihm, der erschrocken zusammenfährt.

Mit beiden Händen packt sie ihn an den Schultern und wendet ihn herum, daß das helle Mondlicht voll in sein Gesicht scheint. Und ob er auch ganz, ganz anders aussieht als vor sieben Jahren — ob auch der Gram und die Gefangenschaft sein Antlitz gefurcht und seinen Rücken gebeugt haben — sie erkennt ihn doch.

Und hängt an seinem Halse und lacht und weint wie ein Kind. Da gleitet dem Mann der Krückstock aus den Händen und er legt sein Haupt an ihre Schulter. —

Nun weiß er, daß er geborgen ist für alle Zeit.

So stehen sie beide — eins an das andere geklammert — unlösbar.

Bis er plötzlich den Kopf hebt und leise sagt:

„Ermintrud, ich bin ein Krüppel."

Sie lächelt.

„Was tut das mir? Du bist mein Kunrad, auf den ich gewartet habe sieben lange, bange Jahre."

„Ich war so nahe bei dir, da unten im Siechenhaus, und wußte, daß du wartetest auf mich."

„Und kamst nicht zu mir, böser Mann? Ach, alles, alles mußt du mir erzählen. Aber nun komm herein ins Bürglein, daß du wieder warm wirst am eignen Herd.

Und sie halten sich an den Händen und gehen im Mondlicht den Weg hinauf, wo ihre Kinder schlafen.

Ueber den Wäldern des Wasgaus graut ein seliger Weihnachtsmorgen. —

* * *

Es war im Hornung.

Und auf den Höhen, wo die Sonne mit ihrer ganzen Kraft zu scheinen vermochte, begann bereits der Schnee zu schmelzen und in kleinen Bächlein und Rinnsalen zu Tal zu rieseln. Krähenschwärme strichen schreiend über den Wäldern, durch die der Tauwind mit gewaltigen Akkorden fuhr. Im Bürglein scholl Frau Ermintruds Gesang von früh bis spät. Sie war noch jünger und blühender geworden, und man sah ihr die Dreißig nimmer an. Am hohen Bogenfenster saß Herr Kunrad im weichen Lehnstuhl, in warme Decken gehüllt. Denn er war ein kranker Mann, der unheilbares Siechtum aus dem Morgenland mit heimgebracht. Aber Frau Ermintrud umhegte und umsorgte ihn mit nimmermüder Liebe. Ihr wurde kein Gang zu viel und keine Nachtwache zu lang, die sie für ihn tun durfte. Unermüdlich tätig war sie von früh bis spät — war es in Feld und Garten oder in Haus und Hof. Aber die schönsten und liebsten Stunden waren für beide, wenn sie mit ihrem Spinnrad an Herrn Kunrads Seite am Fenster sitzen konnte. Dann schweiften ihre Blicke über das weite, beschneite Land und die fernen Höhenzüge des Gebirges. Und von unten, vom Hofe herauf, klang das Jubeln und Singen der beiden Kinder, an denen Herr Kunrad sich gar nicht genug freuen konnte.

Aber manchmal wollte ihn auch die Bitterkeit übermannen, wenn er spürte, wie gebrechlich er geworden war.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Jugend.

Lehrer- und Lehrerinnentagungen.

Jahr für Jahr um das Pfingstfest tagen in den verschiedensten Städten des deutschen Reiches Vereine und Verbände von Lehrern und Lehrerinnen, um über Berufs- und Schulfragen zu beraten. Während im Herrenhause in Berlin die katholischen Lehrer tagen, sind in Allenstein die katholischen Lehrerinnen versammelt. In Düsseldorf hielt der Deutsche Lehrerverein seine 35. Vertreterversammlung ab, wohingegen in Stettin die Jahresversammlung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen-Vereins stattfand.

Die Lehrertagung in Düsseldorf

beschäftigte sich in der Hauptsache mit den beiden Themen „Jugendwohlfahrt" und „Selbstverwaltung", die als Entwicklung und Entbindung aller Kräfte zum Dienste an der Gesamtheit aufzufassen seien im Geiste Pestalozzis. Das Kind habe ein Recht an den Staat, zu fordern, daß dieser der Familie die Entfaltung ihrer bildenden Kräfte sichert und die Familie dort ergänzt, wo sie versagt. Es wurde die „Pädagogisierung des Staates" gefordert, der sich seiner Kulturaufgabe noch mehr bewußt sein müsse.

In einer Entschließung sprach sich der Lehrerverband gegen den Abschluß von Konkordaten und kirchlichen Verträgen aus, da diese mit der staatlichen Schulhoheit unvereinbar seien. Bezüglich des Reichsschulgesetzes wurde gefordert, „daß die im Gesetz anerkannte Gemeinschaftsschule unter allen Umständen ihre durch die Verfassung gegebene Stellung behalte, und daß in dem Gebiete des Reiches, in dem ein nach Bekenntnis getrenntes Schulsystem nicht besteht, eine Aenderung nur durch Landesgesetz erfolgen darf." Die zugelassene Bekenntnisschule und die weltliche Schule sind, nach einer Entschließung, nur auf Antrag von Erziehungsberechtigten zu errichten.

Vertreten waren u. a. der Reichsminister des Innern und der preußische Innenminister.

Die Lehrerinnentagung in Stettin.

Im Mittelpunkt der Jahresversammlung des Allgemeinen deutschen Lehrerinnenvereins stand ein Vortrag von Frau Dr. Rosa Kempf, über die „Berufserziehung durch die Schule." Rednerin stellte fest, daß die heutige Eingliederung der Frau auch in das außerhäusliche Erwerbsleben neben ihrer Verpflichtung zur häuslichen Sachgüterbeschaffung der durch die Zeit bedingten Umwandlung der Wirtschaftsformen entspreche. Der Erfolg der Erziehung zur in- und außerhäuslichen Arbeit beruhe darauf, daß der Geist der Erziehung in Schule u. Haus, die Mitarbeit der Frau an dieser Sachgüterbeschaffung auch vom ethischen und kulturellen Gesichtspunkt anerkannt werde. Auch mit dem Thema „Berufsschule" beschäftigte man sich auf der Tagung. Dr. Haehnle schilderte die Aufgaben der höheren Schule in diesem Zusammenhang.

Deutsches Reich

Wirth provoziert die deutschnationalen Reichsminister aufs Neue.

Hagen, 8. Juni. Anläßlich einer Kundgebung des Reichsbanners Westliches Westfalen hielt Reichskanzler a. D. Dr. Wirth Sonntag abend in Hagen, von lebhaftem Beifall begrüßt, eine Rede, in der er nach Dankesworten für die ihm zuteilgewordene herzliche Begrüßung u. a. ausführte: Wir spaßen nicht, wir machen Ernst. Wenn man mich in der Zentrumspartei nicht haben will, dann soll man mir das sagen. Dann nehme ich Hut und Wanderstab und gehe an die Stelle, wohin mich die Pflicht ruft. Die Zentrumspartei ist ängstlich, weil ich gegen die Reaktion kämpfe, die im Interesse den sozialen Aufbau verhindert und nach außen, daß wir mit den anderen Völkern zum Frieden kommen. Man wirft Hörsing und mir vor, wir wollten eine neue Partei gründen. Ich denke gar nicht daran, weil wir schon vielzuviel Parteien haben. Was er wolle, sei die Vertiefung des republikanischen Gedankens, und es wäre einmal notwendig, daß man neben dem Mitgliedsbuch des Reichsbanners das Mitgliedsbuch der Gewerkschaften, aber auch das einer politischen Partei in der Tasche haben muß. Er halte es für seine höchste Pflicht, den Kampf gegen die Reaktion zu führen. Bezüglich des deutschnationalen Wunsches, man möchte Wirth vor den Staatsgerichtshof bringen, erklärte der Redner, er möchte gern vor den Staatsgerichtshof kommen, denn dann würde er in aller Oeffentlichkeit den Beweis erbringen, daß die deutschnationalen Minister nicht die Republikaner seien, für die sie sich ausgeben. In diesem Zusammenhang betonte Dr. Wirth nachdrücklichst, wir legen unsere Worte nicht auf die Goldwage, denn wer immer wägt und wägt, der wagt nicht . . . Die Rede wurde von der Versammlung mit stürmischem Beifall aufgenommen.

* * *

— Stresemanns Zusammenkunft mit Tschitscherin. Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten der Union der sozialistischen Sowjet-Republiken, Herr Tschitscherin, folgte in Baden-Baden einer Einladung des Reichsaußenministers zu einem Frühstück und hatte im Anschluß hieran mit ihm eine längere Aussprache. Der Reichsaußenminister nahm hierbei auch Gelegenheit, Herrn Tschitscherin die Teilnahme der deutschen Reichsregierung an dem Tode des Gesandten der Sowjet-Republik in Warschau, Wojkow, zum Ausdruck zu bringen. Dr. Stresemann ist am Mittwoch wieder in Berlin eingetroffen.

— Der deutsche Flottenbesuch in Portugal. Der Staatspräsident von Portugal hat dem zur Zeit vor Lissabon liegenden deutschen Linienschiff „Schleswig-Holstein" einen Besuch abgestattet. Er sprach dem Flottenchef, Vizeadmiral Mommsen, seine Anerkennung und Befriedigung über das Gesehene aus. An Bord des Kreuzers „Elsaß" wurde ein Tee gegeben. Im Verlauf der Festlichkeit gab Admiral Mommsen bekannt, daß ein portugiesischer Flieger mit seinem Apparat in den Tajo gestürzt und dabei ums Leben gekommen sei. Die deutschen und portugiesischen Flaggen wurden auf Halbmast gesetzt und die Festlichkeit unterbrochen.

Kunst und Wissenschaft.

= **Die Sonnenfinsternis am 29. Juni.** Zwecks Beobachtung der am 29. Juni stattfindenden totalen Sonnenfinsternis entsandte die Hamburger Sternwarte eine astronomische Expedition nach Nordschweden. Als Stationsort ist das Lappendorf Jokkmokk am Kleinen Lulea Elf in Aussicht genommen. Die Expedition, die eine umfangreiche Ausrüstung an Instrumenten mit sich führt, beabsichtigt, während der 41 Stunden dauernden Totalität besonders photographische Aufnahmen der Corona und Spektralaufnahmen der Sonnenatmosphäre zu machen. Mitte Juli wird die Expedition voraussichtlich wieder in Hamburg eintreffen.

Freibadanlage der Gemeinde Kirchhörde.

Eröffnung des Licht-, Luft- u. Schwimmbades am 19. Juni 1927.

Man schreibt uns:

Das neue Freibad der Gemeinde Kirchhörde geht seiner Fertigstellung entgegen und wird mitsamt der neuen Turnhalle in kurzer Zeit dem Verkehr übergeben werden. Es verlohnt sich darum, sich heute eingehend mit dieser großzügigen Anlage zu beschäftigen, hoffen wir doch, daß die an beide Objekte geknüpften Erwartungen voll und ganz sich erfüllen mögen. Mit seltener Einmütigkeit hat die Gemeinde Kirchhörde seiner Zeit diese Anlage beschlossen und die nicht geringen Lasten auf sich genommen. Wenn auch seitens des Reiches und des Staates namhafte Mittel teils als Zuschüsse, teils als niedrig verzinste Darlehen bewilligt worden sind, so muß doch die Gemeinde als Trägerin des Unternehmens die Hauptlast tragen. Aber das Verantwortungsgefühl der berufenen Vertreter der Gemeinde gegenüber dem Gros der Einwohnerschaft war stark genug, um selbst in dieser schweren Zeit ein solches Werk zu beginnen und fertigzustellen. Wir wollen nicht verhehlen, daß mancher schwer um seine Existenz ringende Mann, namentlich der Gewerbetreibende und der Haus- un dGrundbesitzer, den Kopf zu diesem seiner Ansicht nach unnötigen Projekt geschüttelt und am Biertisch oder sonstwo seinem Herzen in mehr oder weniger kräftigen Ausdrücken Luft gemacht hat. Aber wozu jetzt, nachdem die Anlage fertig ist und die Ernte beginnen soll, sich den Kopf zerbrechen? Sehen wir lieber, was geleistet und geschaffen ist.

Zunächst das Turnhallengebäude, das sowhl von der Mühlenstraße wie vom Großholthauserwege aus schon jetzt, ohne den Außenanstrich, einen imponierenden Eindruck auf den Beschauer macht. Die Baumassen sind gut verteilt, das Ganze sieht aus wie aus einem Guß. Wie siehts nun innen aus? Das Gebäude zerfällt in drei Abteilungen:

den Eingangsflügel,
die eigentliche Turnhalle mit dem Geräteraum und
den Wohlfahrtsflügel.

Der Eingangsflügel an der Ostseite gelegen, birgt, wie schon die Bezeichnung sagt, den Eingang zu der Halle. Links und rechts vom Zugangsflur im Erdgeschoß liegen die Umkleideräume, nach Geschlechtern getrennt, mit den Brausebädern, Waschräumen und Aborten. Im Obergeschoß befinden sich 2 Räume für Vereinsversammlungen, Vorstandssitzungen der Turnerschaft, für Veranstaltungen der Jugendpflege usw. Beide Räume sind durch eine Flügeltür verbunden, können also je nach Bedarf zusammen oder einzeln benutzt werden. Auch die Wohnung des Hauswartes, der bereits eingezogen ist und zur Uebernahme seines Amtes bereit steht, befindet sich in diesem Flügel. Sie besteht aus Küche, 2 Zimmern und Speisekammer hinter abgeschlossenem Flur. Das Kellergeschoß birgt 5 sauber mit weißen Platten ausgelegte Zellen für Wannenbäder, die demjenigen Teil der Einwohnerschaft, der zu Hause keine Badegelegenheit hat, die Wohltat eines Körper und Geist erfrischenden Wannenbades zuteil werden lassen. Im Kellergeschoß liegen auch noch die Kessel für die Zentralheizung und der Warmwasserbereiter. Die Turnhalle selbst, etwa 23 Meter lang und 13 Meter breit, steht in seinem geschmackvollen Anstrich, mit seinen hohen Fenstern ansprechend und einladend aus. Möge die Halle, die sowohl den Schulen wie den hiesigen Turnvereinen eine Stätte ernster Arbeit sein soll, um Körper und Geist für den harten Kampf des Daseins vorzubereiten, zu härten und zu stählen, fleißig gebraucht werden und seinen Zweck erfüllen. Es ist ein Raum, der mit seiner vorbildlichen Ausstattung allen Anforderungen gerecht wird.

Der Wohlfahrtsflügel, eine Stiftung des Landkreises Hörde und auf dessen Wunsch der Halle nach Westen zu angegliedert, hat besonderen Eingang und steht mit dem übrigen Teil der Anlage nicht in Verbindung. Er birgt im Erdgeschoß, für die Zwecke der Mutterberatung wie der Lungenfürsorge getrennt, helle, luftige und geräumige Warte- und Sprechzimmer und im Obergeschoß zwei 3 Zimmerwohnungen für unsere Gemeindeschwestern (Fürsorgerinnen.) Das ganze Gebäude wird durch eine Warmwasserbecken erwärmt und ist mit elektrischem Licht ausgestattet; für die Wohnungen ist Kochgasvorrichtung eingebaut.

Wenden wir uns nun dem übrigen Teil der Anlage, dem Freibade zu. Ein 80 cm tiefes Wasserbecken von ca 2000 qm Fläche in dem langgestreckten stattlichen Eingangsgebäude vorgelagert und trennt das eigentliche Badegelände von dem Lärm der Straße. Dieser kleine See hat außer seinem dekorativen Wert den Zweck, das dem Kirchhörder Bach entnommene Wasser vorzuwärmen, bevor es durch die Kläranlage dem eigentlichen Badebassin zugeführt wird.

Im Eingangsgebäude, das die Ostseite des Grundstücks in ganzer Länge abschließt, sind im ganzen 76 Auskleidezellen und zwei größere Massenauskleideräume, ferner die Kassen-, Wäsche- und Aborträume, 6 Brausebadzellen sowie der Erfrischungsraum untergebracht, dazu im Obergeschoß des kräftig betonten Eingangs die Bademeisterwohnung. Alle Räume sind gut belichtet, hell und freundlich im Anstrich, geräumig und wenn auch einfach, so doch zweckentsprechend ausgestattet. Wir durchschreiten die Mittelpartie des Gebäudes und sehen, ins Freie tretend, das eigentliche Badegelände vor uns. Das aus Eisenbeton hergestellte Badebassin ist 73 Meter lang und 20 Meter breit, für Schwimmer und Nichtschwimmer durch eine verschiebbare Startbrücke getrennt. Die Wassertiefe beträgt im Schwimmerabteil 1,40 bis 3 Meter, im Nichtschwimmerabteil 0,70 bis 1,40 Mtr. Der Badende muß, bevor er ins Bassin steigt, seinen Körper unter den Warmwasserbrausen reinigen, eine Maßnahme, die im hygienischen Interesse dringend geboten ist. Ein Sprunggerüst von 3 Meter Höhe gibt dem erfahrenen Schwimmer Gelegenheit, seine Geschicklichkeit im Springen zu zeigen. Vorrichtungen zum Erlernen des Schwimmens sind ebenfalls vorhanden. Ein Planschbecken mit 30 cm tiefem Wasser und ein Sandkasten bieten auch unseren Kleinsten ein sicher sehr gern aufgesuchtes Betätigungsfeld. Ein großer Platz für Zuschauer, der zum Teil mit Tischen und Stühlen ausgestattet werden soll und auf dem auch Erfrischungen aller Art, mit Ausnahme von alkoholhaltigen Getränken, zu haben sein werden, liegt südlich des mittels einer Barriere abgetrennten Badebassins. Wenden wir uns nach Norden, und überqueren den die Anlage von Osten und Westen durchziehenden Kirchhörder Bach, so befinden wir uns im Licht- und Luftbad. Hier soll sich Alt und Jung, dem nassen Element entstiegen, nach Herzenslust tummeln können, sei es im sauberen Flußsand, im Grase oder auf dem mit Turngeräten versehenen Sportplatz. Hier soll die Sonne ihr Werk vollbringen, um dem im grauem Alltag ermüdeten Körper Spannkraft und Lebensmut zurückzubringen.

Wie schon erwähnt, geht die gesamte Anlage ihrer Fertigstellung, die etwa in 14 Tagen zu erwarten ist, entgegen. Viele fleißige Hände müssen sich noch regen, um die auf den 19. ds. Mts. vorgesehene Einweihungsfeier stattfinden lassen zu können. Wenn nicht unvorhergesehene Fälle einen Strich durch die Rechnung machen, kann die fertige Anlage am genannten Tage übergeben werden. Nur das Grün fehlt noch; Bäume und Sträucher, Rasenflächen und Blumenbeete werden mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit wohl größtenteils erst diesen Herbst angelegt werden können, um dann im kommenden Sommer dem wohlgelungenen Bilde den passenden Rahmen zu geben.

Es ist eine Anlage geschaffen worden, die sich sehen lassen kann und um die uns manche größere Gemeinde der näheren und weiteren Umgebung beneiden wird. Sie möge ein Jungborn sein für Einheimische und Auswärtige. Jeder ist willkommen, der sich der unbedingt notwendigen Ordnung zu fügen weiß.

Ein klares Zeugnis aber von dem ungebeugten Lebenswillen, dem Aufwärtsstreben des Deutschen Volkes legt auch dieses Werk ab.

Aus aller Welt

Schlesien in Sturm und Ungewitter.

Zwei Todesopfer. — Eine große Anzahl Häuser eingeäschert.

Die schweren, vor einigen Tagen über Schlesien niedergegangenen Unwetter haben besonders stark die Ortschaft Zülzendorf im Kreise Schweidnitz mitgenommen. Dort schlug der Blitz in die Dominialschmiede ein. Das Gebäude, wie die danebenstehende Scheune brannten gänzlich nieder. Mehrere Bewohner des Hauses vermochten sich nur durch einen Sprung aus dem Fenster zu retten. Zwei hochbetagte Frauen konnten nur als völlig verkohlte Leichen geborgen werden.

In Schweidnitz erschrak eine Frau, die im Begriff stand, ihr Kind zu stillen, durch einen Blitzschlag derartig heftig, daß sie die Sprache verlor. In Lichtenberg im Kreise Grotkau äscherte ein Blitzstrahl ein Sägewerk ein. Schwer heimgesucht wurden weiter die Neuroder Gebirgskessel und das Waldenburger Gebiet. Dort fielen bei einem Hagelwetter Schloßen von der Größe eines Taubeneies nieder. In gleicher Weise wurden die Kreise Löwenberg und Lauban und die sächsische und preußische Oberlausitz betroffen. Allenthalben ist der angerichtete Schaden sehr erheblich.

*

Zu den Unwettermeldungen in Süddeutschland.

Vielfach übertriebene Nachrichten sind über die Unwetter im Oberrheingebiet und am Bodensee durch die Zeitungen gegangen. In ganz Oberbaden hat es über die Feiertage nicht mehr geregnet als anderswo. Fernsprechleitungen sind nicht gestört. Im ganzen Bezirk der Oberpostdirektion Konstanz ist eine einzige Störung eingetreten. Der Bodensee ist nicht über seine Ufer getreten, wenn auch ein langsames Steigen des Wasserstandes unverkennbar ist. Das ist aber in der Hauptsache auf die Schneeschmelze zurückzuführen und in jedem Frühjahr üblich. Richtig ist, daß bei mehreren Gewittern Ende voriger Woche einige Blitzschläge und Brände erfolgten.

Hilfe des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat für die durch den Wirbelsturm geschädigten preußischen und oldenburgischen Ortschaften den Betrag von 200 000 Mark aus seinem Dispositionsfonds zur Verfügung gestellt.

Hindenburgs Beileid für Lingen.

Reichspräsident von Hindenburg empfing eine Abordnung des durch den Wirbelsturm besonders schwer geschädigten Kreises Lingen, die dem Reichspräsidenten nähere Einzelheiten der Katastrophe mitteilte. Der Reichspräsident sprach der Abordnung sein tiefstes Mitgefühl aus und sagte materielle Hilfe zu.

*

Schweres Eisenbahnunglück.

Kattowitz, 8. Juni. Am Pfingstsonnabend entgleiste auf der Strecke Stahlhammer—Podzamce infolge eines Dammrutsches ein Güterzug mit 40 vollbeladenen Kohlenwagen. Die Lokomotive und sämtliche Waggons wurden zertrümmert. Zwei Eisenbahner sind getötet und mehrere andere schwer verletzt worden. Die Strecke ist vollständig gesperrt.

5 Naphtagruben in Flammen. —

17 Personen verbrannt.

Bukarest, 8. Juni. Gestern nacht gerieten im rumänischen Petroleumgebiet bei Moreni für Naphtagruben in Brand. 17 Personen verbrannten. Das Feuer dauert noch an, der Schaden ist groß.

Tödtlich verunglückt bei einem Probeflug.

Bei einem Rundflug in Warnemünde stürzte der Flugzeugführer Heft mit seinem Begleiter tödlich ab, während die Maschine in Flammen aufging.

Folgenschweres Unglück beim Wettfliegen.

In Bornemouth (England) ereignete sich bei den am 2. Pfingsttage stattgefundenen Wettflügen ein schwerer Unfall. Bei dem ersten Fluge stießen zwei Flugzeuge aneinander, fielen zur Erde und gingen in Flammen auf. Der englische Geschwaderführer Longton war auf der Stelle tot und ein anderer Flieger starb an den erlittenen Verletzungen.

Schwerer Juwelenraub.

Wie aus Newyork berichtet wird, ist der Landsitz des Vizepräsidenten der Chase Nationalbank, Schmidlapp, in Millneck auf Lang Island beraubt worden. Dem Räuber fielen Juwelen im Werte von 800 000 Mark in die Hände, darunter ein Perlenkollier, dessen Wert auf 560 000 Mark angegeben wird.

* * *

— Gemeinsam den Tod gesucht hat in Berlin ein unbekanntes Paar, das in einem kleinen Hotel abgestiegen war und sich als Bautechniker Paul Geiger aus Berlin und Herta Dreher aus Lübbenwalde in das Fremdenbuch eingetragen hatte. Das Liebespaar hatte sich mit Zyankali vergiftet.

— Schwerer Zusammenstoß auf der Avus. Der Kraftwagen des Papiergroßhändlers Flinsch wollte auf einer Fahrt nach Leipzig auf der Autorennbahn in Berlin-Grunewald einen Motorradfahrer überholen. Dabei geriet das Auto ins Schleudern und überschlug sich mehrere Male. Der Chauffeur flog in weitem Bogen heraus, während der Besitzer und seine Gattin sowie eine Hausangestellte unter das Auto gerieten. Der Chauffeur, Herr Flinsch und eine Hausangestellte kamen mit dem Schrekken davon, während Frau Flinsch ernste Verletzungen erlitt. Der Motorradfahrer erlitt nur Hautabschürfungen.

— Dreißig Fahrgäste bei einem Autobusunfall zu Schaden gekommen. Ein mit Ausflüglern voll besetzter Autobus, der sich auf der Heimfahrt von Nedlitz nach Potsdam befand, fuhr kurz hinter Nedlitz gegen einen Baum. Dabei wurden sämtliche Fensterscheiben des Wagens zertrümmert und dreißig Fahrgäste erheblich verletzt. Der Autobus, der schwere Beschädigungen davongetragen hatte, mußte abgeschleppt werden.

— Einen furchtbaren Tod fand in Allenstein ein vierjähriges Kind. Es hatte sich in einer Rollkammer versteckt. Als man die Rolle andrehte, ertönte ein furchtbarer Schrei. Hinter der Rolle fand man das von dem schweren Rollkasten an die Wand gedrückte und buchstäblich zerquetschte Kind vor.

— Auf frischer Tat betroffen. In Hindenburg (Oberschlesien) wurden bei einer unvermuteten Revision im Kassenraum der Oberschlesischen Kokswerke mehrere Banditen überrascht, als sie gerade im Begriff standen, einen Geldschrank aufzuknacken. Dabei entwickelte sich eine Schießerei, bei der der Botenmeister der Kokswerke den Tod fand. Die Einbrecher entkamen unerkannt durch das Fenster.

— Russisches Bluturteil. Vom Bezirksgericht in Odessa wurden acht Mitglieder einer monarchistischen Organisation, unter ihnen ein ehemaliger zaristischer Staatsanwalt wegen Spionage zugunsten Rumäniens zum Tode durch Erschießen verurteilt. Drei von ihnen sind zu zehnjähriger Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Aus dem Gerichtssaal

Ein äußerst interessanter Strafprozeß

fand in diesen Tagen vor dem Schöffengericht in Heidelberg statt. Angeklagt war der Chemiker Dr. Franz Meyer, der bis Ende 1925 in seiner Eigenschaft als Mitglied des Direktoriums der T. H. Goldschmidt A.-G. Essen das Mannheimer Zweiggeschäft der Firma leitete. Er soll zugunsten einer amerikanischen Farbenfirma, deren deutsche Interessen er wahrnahm, gegen die J. G. Farbenindustrie Wirtschaftsspionage getrieben haben. Dr. Meyer hatte in amerikanischem Auftrage versucht, Geheimpreise der J. G. Farbenindustrie in Erfahrung zu bringen. Nach mehrtägigen Verhandlungen, denen zahlreiche, namhafte deutsche Wirtschaftler und Chemiker als Zeugen und Sachverständige beiwohnten, wurde der Angeklagte, der jede Schuld bestritt, zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten und einer Geldstrafe von 2000 Mark bezw. weiteren 100 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Verurteilte legte sofort Revision ein.

Sport.

Wie die Europa-Meisterschaft

Schmeling-Delarge ausgetragen wird.

Für die am 19. in der „Westfalenhalle" steigende Europa-Meisterschaft im Halbschwergewicht sind die Regeln der Internationalen Box-Union (J. B. U.) maßgebend, in deren Ressort auch die Beaufsichtigung und Kontrolle derartiger Veranstaltungen fällt. Sie ist die der Boxsport-Behörde Deutschlands (B. B. D.) übergeordnete Instanz. Sie stellt auch das Kampfgericht zusammen. Und zwar kann nach den Regeln bei Europameisterschaften nur ein Schiedsrichter aus einem „neutralen" Land, d. h. also nicht aus Belgien oder Deutschland genommen werden. Es ist damit zu rechnen, daß die J. B. U. den bekannten Pariser Schiedsrichter Henri Bernstein, den sie bis jetzt bei den meisten derartigen Gelegenheiten ernannt hat, nach hier schicken wird. Als Punktrichter wird ein deutscher, belgischer und ein dritter neutraler ebenfalls von der J. B. U ernannt. Als Kampfgewicht müssen die Kämpfer, die 8 Stunden vor dem Kampf unter Aufsicht der J. B. U. gewogen werden, 79,378 kg auf die Wage bringen. Es ist dies die festgesetzte internationale Gewichtsgrenze für Halbschwergewichte.

*

Pferdesport.

Dortmund. Der Preis von Westfalen, die klassische und alljährlich im Juli-Programm des Dortmunder Rennvereins wiederkehrende Prüfung am 13. Juli hat in diesem Jahre mit 59 Unterschriften ein ganz glänzendes Nennungsergebnis gehabt. Sämtliche größeren Ställe der Zentrale Gestüt Altefeld, Blumenfeld u. Samson, Friedheim, G. Hackebeil, R. Haniel, W. Kaufmann, J. Kühn, L. Lewin, W. Lindenstaedt, Gest. Mydlinghoven, H. v. Opel, Frhr. S. A. v. Oppenheim, M. J. Oppenheimer, Gestüt Weil, A. u. C. v. Weinberg haben neben unseren westdeutschen Besitzern ihr großes Interesse für dieses Rennen bekundet. Auch die Klasse ist recht gut, das beweisen u. a. Namen wie: Olympier, Fockenbach, Mitra, Orgel, Fürstenbrauch, Geldnot, Baba, Wanderer, Formosus, Impressionist, Capriva, Staffelstab, Eisenkanzler, Punkt und Forno.

Eine Bücherei für jedermann. Mit einem überraschenden Unternehmen, das sich volksbildend auswirken dürfte, tritt jetzt die Waldorf-Astoria Zigarettenfabrik in Stuttgart an die Oeffentlichkeit. Sie legt jeder Packung ihrer gangbarsten Marke ein kleines nett ausgestattetes Heft mit 16 Seiten Lesestoff bei; je 8 Büchlein bilden eine Serie und bringen in bunter Abwechslung Unterhaltendes, Belehrendes, Erheiterndes, sowie wertvolle literarische Ausschnitte der Vergangenheit und Gegenwart. Geschichtliche Hinweise und Notizen über Leben und Werke des Verfassers, die sich in jedem Heftchen befinden, regen zum weiteren Lesen an und vermitteln Wissenswertes. — Geistige Größen unserer Nation wie Thomas Mann, Hermann Hesse, Reichskunstwart Redslob, Staatspräsident a. D. Hellpach u. a. spendeten der „Oberst"-Bücherei bereits ihren Beifall und beweisen damit die kulturelle Bedeutung dieser Methode zur Verbreitung volkstümlicher Literatur.

Mietverträge

sind stets vorrätig in der

Buchhandlung Fr. Küching.